Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. g richtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr 289 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag den 10 Dezember 1926 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die amtliche Großhandelsinderziffer vom 8. Dez. 1926.

wtb **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Die auf den Stichtag des 8. Dezember berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 1. Dezember um 1,0 Prozent auf 131,3 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 135,6 angezogen, während die Industriestoffe mit 123,1 nahezu unverändert blieben.

Wiederwahl des Vorstandes des Reichslandbundes.

wtb **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) In der Vertreterversammlung des Reichslandbundes wurde heute der gesamte alte Bundesvorstand wiedergewählt und wesentlich erweitert. Der nunmehr aus 20 Mitgliedern bestehende Bundesvorstand setzt sich zusammen aus 12 Vertretern des Mittel- und Kleinbesitzes und 8 Vertretern des Großgrundbesitzes. Auch die beiden Präsidenten Graf Kalckreuth und Reichstagsabg. Hepp wurden auf die Dauer von 3 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Für Erleichterung der Ehescheidung.

VDZ. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Der Rechtsausschuß des Reichstages begann in seiner heutigen Sitzung die Beratung der von den Sozialdemokraten und Demokraten gestellten Anträge, die eine Erleichterung der Ehescheidung zum Ziele haben. Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium wog die Gründe für und gegen eine Erleichterung der Ehescheidung gegeneinander ab und erkannte die Reformbedürftigkeit mancher Bestimmungen des geltenden Gesetzes an. Die Beratung wurde dann abgebrochen.

Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten.

vdz. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) In der heutigen Besprechung der Beamtenvertreter aus den Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien kam, wie das VDZ. erfährt, eine Einigung dahin zustande, daß die Weihnachtsbeihilfe betragen soll, für die Beamten der Besoldungsgruppen 1—4 ein Viertel, der Gruppen 5—12 ein Fünftel des für den Monat Dezember fälligen Einkommens, für die unverheirateten Beamten mindestens 30 und höchstens 60 Mark, für die verheirateten mindestens 50 und höchstens 80 Mark dazu für jedes Kind 5 Mark.

15 612 Personen in Preußen abgebaut.

VDZ. **Berlin,** 10. Dez. (Tel.) Auf Verlangen des Preuß. Landtages unterbreitete der preuß. Finanzminister soeben eine Uebersicht über das Ergebnis des Personalabbaues in Preußen. Danach sind insgesamt 15 612 Personen abgebaut worden, wodurch dem Staat eine Ersparnis von insgesamt 30 374 584 Reichsmark entstanden ist.

Unbegründete Furcht vor einer Kohlennot.

wtb **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Auf eine kleine Anfrage über die Brennstoffversorgung für den Winter weist der preußische Handelsminister in seiner Antwort darauf hin, daß nach einer Erklärung des Reichskommissars, dem Amtlichen Preuß. Pressedienst zufolge, eine Kohlennot nicht zu befürchten sei. Der Reichskohlenkommissar habe durch Sperrung der Ausfuhr oberschlesischer Kohlen sowie durch Verhandlungen mit den Kohleninnidikaten die Befriedigung des inländischen Bedarfs sichergestellt.

Urteil in einem Hochverratsprozeß.

wtb. **Leipzig,** 9 Dez (Tel.) Im Hochverratsprozeß gegen den Tischler Albert Mentzel aus Berlin-Lichterfelde wurde der Angeklagte dem Antrag des Reichsanwalts gemäß wegen Vergehens nach §§ 6 und 7 des Republikschutzgesetzes, Vergehens nach § 1 der Waffenverordnung und Verheimlichung eines Waffenlagers zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Gesundheitsgesetz für Eheschließende.

wtb. **Paris,** 9. Dez. (Tel.) Der radikale Abgeordnete Professor Kinard hat einen Gesetzesvorschlag eingebracht nach dem jeder Franzose vor der Eheschließung eine ärztliche Bescheinigung darüber beibringen muß, daß er mit keiner ansteckenden Krankheit behaftet ist.

Ueberfall Aufständischer in Marokko.

wtb. **Paris,** 9. Dez. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Rabat haben Aufständische aus einem Hinterhalt ein Lastautomobil überfallen und den Chauffeur, zwei Soldaten und zehn Eingeborene getötet. Sie plünderten das Auto und flohen. In der ganzen Gegend wurden infolge dieses Vorfalles Geiseln ergriffen.

Albanien ratifiziert das Abkommen mit Italien.

wtb **Paris,** 10. Dez. (Funkspruch.) Havas meldet aus Tirana, daß die albanische Kammer das italienisch-albanische Abkommen ratifiziert habe.

Ein 100jähriger Mahdistenführer gestorben.

wtb. **London,** 9. Dez. (Tel.) Blättermeldungen aus Kairo zufolge ist der Mahdistenführer Osman Digna Pascha gestorben, der angeblich über 100 Jahre alt war. Er war nach dem Siege Lord Kitcheners über die aufständischen Mahdisten im Sudan bei Omdurhman im Jahre 1899 gefangen genommen und bis zum Jahre 1924 in Gefangenschaft gehalten worden.

Der Brand im rumänischen Königspalast in Bukarest.

wtb. **Bukarest,** 9. Dez. (Tel.) Als Ursache des Brandes im Königspalast wird Kurzschluß angenommen. Die Kunstgegenstände, Gemälde und Juwelen wurden gerettet, dagegen verbrannten ein Gobelin und der Baldachin des Königsthrones. Die Kammer bewilligte 20 Millionen Lei für die Wiederherstellung des Königspalastes.

Schauderhafte Zustände in China.

wtb. **Peking,** 9. Dez. (Tel.) Wie ein chinesischer Flüchtling dem Korrespondenten des Reuterbüros berichtet, sind die Straßen in Sianfu mit Leichen bedeckt. Die Soldaten nehmen den Bewohnern der Stadt alle Vorräte weg. Es ist unmöglich, Lebensmittel zu kaufen. Menschenfleisch wird zum Kauf angeboten. Alle Hunde sind verschwunden. Die Soldaten nähren sich von Pferdefleisch, Hirse, Rinden und Abfall.

Das Ende der „stillen Koalition" im Reiche.

vdz. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. hört, nahm die sozialdemokratische Reichstagsfraktion heute zu den letzten Reden des Fraktionsführers der Deutschen Volkspartei Stellung durch folgenden Beschluß:

1. Durch die Reden des Abg. Dr. Scholz, des Führers der Deutschen Volkspartei, in Insterburg und Königsberg sind die Vereinbarungen, die zwischen dem Reichskanzler und der sozialdemokratischen Fraktion über die Fühlungnahme mit den Regierungsparteien getroffen waren, hinfällig geworden. Die sozialdemokratische Fraktion erhält dadurch freie Hand für alle politischen Entscheidungen.

2. Zum Mißtrauensvotum gegen den Minister Külz hat die Fraktion sofort Stellung genommen, und zwar durch die Rede des Abg. Dr. Breitscheid, durch ihre Erklärung zur dritten Lesung und durch ihre Abstimmung zum Schund- und Schmutzgesetz, wobei ihr Mißtrauen gegen Minister Külz scharf zum Ausdruck kam. Die Fraktion hält eine Entscheidung über die künftige Gestaltung der Reichsregierung für notwendig und wird sie bei der dritten Lesung des Nachtragsetats herbeiführen. Aus diesem Grunde wird sie sich bei der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Dr. Külz der Stimme enthalten.

vdz. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in ihrer Sitzung mit der Frage des Zuckerzolles, der Zuckersteuer u. der Branntweinsteuer. Sie gelangte noch zu keiner Beschlußfassung darüber, weil noch einmal darüber mit dem Reichsfinanzminister Rücksprache genommen werden soll.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, hat die Fraktion im weiteren Verlaufe der Sitzung zu der allgemeinen politischen Lage eine eingehende Aussprache gehabt, hat aber irgendwelche Beschlüsse darüber nicht gefaßt. Die Fraktion wartet vielmehr ab, welche Schritte der Reichskanzler unternehmen wird.

Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern werden, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, voraussichtlich erst am Samstag stattfinden.

wp. **Berlin,** 10. Dez. (Funkspruch.) Die Ankündigung der Sozialdemokraten, bei der dritten Lesung des Nachtragsetats eine Entscheidung über die politische Lage herbeiführen zu wollen, wird von den Blättern dahin verstanden, daß die Sozialdemokraten einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett einbringen werden, wenn bis dahin nicht bestimmte Zusicherungen vorliegen, daß an die Bildung eines Rechtsblocks nicht gedacht werde. Die dritte Lesung des Nachtragsetats wird der Voss. Ztg. zufolge erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche erfolgen. Man nimmt an, daß bis dahin Dr. Stresemann zurückgekehrt sein wird und es seinem Einfluß gelingen wird, die innerpolitische Lage zu klären. Eine Entscheidung ist daher vor Ende nächster Woche nicht zu erwarten. Die nächsten Besprechungen zwischen dem Kanzler und den Parteiführern sind vorläufig auf Samstag angesetzt worden. Im Reichstag rechnete man gestern trotz der Zuspitzung mit der Möglichkeit eines Ausgleichs, da andernfalls nur die Auflösung übrig bleibe.

Neue Schwierigkeiten in Genf.

Besprechungen Stresemanns mit Briand.

wtb. **Genf,** 9. Dez. (Tel.) Der französische Minister des Aeußern Briand und Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, dessen Befinden sich gebessert hat, sind heute mittag 12 Uhr am Sitz der deutschen Delegation zu einer Besprechung zusammengetroffen.

Die Besprechung ging um 12 Uhr 45 zu Ende. Die Minister unterhielten sich zunächst über Vorschläge der Juristen inbezug auf die Abänderung des Investigationsprotokolls und deren Form, wobei sich eine allgemeine Uebereinstimmung ergab. Die weitere Besprechung betraf die Lage innerhalb der Botschafterkonferenz, die nicht befriedigend ist, da ziemliche Schwierigkeiten, speziell in der Frage des Kriegsmaterials, aufgetreten sind. Es wird versichert, daß die hier anwesenden Staatsmänner bemüht sind, trotzdem zu einem Abschluß zu kommen. Für den Fall, daß in Paris keine Einigung erzielt werden sollte, erwägt man, die rein technischen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Botschafterkonferenz ist noch nicht zufrieden.

wtb **Paris,** 10. Dez. (Funkspruch.) Havas berichtet, daß der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz Marschall Foch und die übrigen Mitglieder des interalliierten Militärkomitees von Versailles, sowie der Vorsitzende der Militärkontrollkommission in Berlin, General Walch, beiwohnten. Die Botschafterkonferenz hat den Stand der Entwaffnung Deutschlands geprüft, wie er in der Mehrzahl der Punkte in seiner Gesamtheit geprüft sei. Sie hat von dem Ergebnis der Unterredungen Kenntnis genommen, die die alliierten Militärsachverständigen seit Montag mit dem deutschen General von Pawels haten. Es scheine zurzeit nicht, daß die beiden Fragen betr. die Befestigungen von Königsberg, Küstrin und Glogau und die Herstellung von Kriegsmaterial vollkommen geregelt seien.

Das Ergebnis der gestrigen Beratungen der Botschafterkonferenz werde unverzüglich den in der Botschafterkonferenz vertretenen und gegenwärtig in Genf weilenden Außenministern zur Kenntnis gebracht werden. Diese würden die auf diese Weise vorgelegte Bilanz würdigen und der Botschafterkonferenz wahrscheinlich Weisungen zu erteilen haben, von denen diese in ihrer für heute vorgesehenen Sitzung Kenntnis nehmen werde.

Kommuniqué der Botschafterkonferenz.

wtb **Paris,** 9. Dez. (Tel.) Die Botschafterkonferenz hat heute nachmittag von 5.30 Uhr bis 8 Uhr getagt. Nach Beendigung der Sitzung ist das folgende Kommuniqué ausgegeben worden:

Die Botschafterkonferenz hat von dem Ergebnis der Verhandlungen und Unterredungen Kenntnis genommen, die seit der letzten Sitzung abgehalten wurden. Sie hat den Wortlaut des Berichts festgesetzt, den sie morgen an die Minister und Delegierten der in Genf vertretenen Regierungen absendet. Es ist für morgen eine weitere Sitzung der Botschafterkonferenz in Aussicht genommen.

Briand über Investigations- und Räumungsfrage.

wtb **Genf,** 10. Dez. (Funkspruch.) Vor Vertretern der internationalen Presse erklärte Briand in bezug auf seine gestrigen Besprechungen mit Dr. Stresemann, daß in der Investigationsfrage Uebereinstimmung erzielt worden sei, an der sich seither auch nichts geändert habe. In bezug auf die Militärkontrolle bestätigte er, daß die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial und die Rüstungsfrage noch nicht geregelt sind. Die nächste Besprechung der 5 Rheinpaktmächte könnte nach seiner Meinung bereits Freitagvormittag stattfinden.

Ueber die Räumung der besetzten Gebiete befragt, führte Briand aus, daß diese Angelegenheit nur durch direkte Verhandlungen und durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen geordnet werden könne. Ueber die Möglichkeit des Abschlusses eines entsprechenden Abkommens sprach er sich zuversichtlich aus. Die damit zusammenhängende Regelung der Rheinlandkontrolle wird so gestaltet werden müssen, daß die Rheinlande vor jedem Truppeneinfall, von welcher Seite er auch komme, sicher sein könne. Briand glaubt, daß diese Angelegenheit bei der nächsten Ratstagung behandelt werden könne.

Zur Beratung des Investigationsprotokolls.

wtb **Genf,** 10. Dez. (Funkspruch.) Die juristischen Sachverständigen haben die Vorbereitung einer authentischen Interpretation des Investigationsprotokolls gestern abend in vollkommener gegenseitiger Uebereinstimmung abgeschlossen. Der Bericht, der der Tagung des Völkerbundsrates zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird, wird heute vormittag den beteiligten Ministern vorgelegt werden.

Die Finanz- und Steuerpolitik im Reiche.

VDZ. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des zweiten Nachtragsetats für 1926 fort. Zunächst erstattete Abg. Dr. Schetter (Z.) den Bericht des Unterausschusses für Anleiheablösungsfragen. Bis zum 30. Oktober 1926 hätten 266463 Personen zum ersten Male und rund 87000 Personen zum zweiten Male Vorzugsrenten empfangen, das seien etwa 91 v. H. aller Berechtigten. Der Hauptpunkt sei die Frage gewesen, ob es möglich sei, durch Rückläufe oder durch Ablösung die Anleihen der mindestens 65 Jahre alten Leute auf das Reich zu übernehmen. Dem habe das Reichsfinanzministerium bei denen entsprochen, die nicht mehr als 3000 Mark Bareinkommen und 10000 Mark Vermögen hätten. Bisher sei aber nur in 1350 Fällen von dieser Verordnung Gebrauch gemacht worden. Der Ausschuß rege deshalb eine Verbesserung der Verordnung in der Richtung an, daß diesen alten Personen ihr Besitz zum Einlösungsbetrag des Auslosungsrechtes abgekauft werde.

Die Beratung hierüber wird zurückgestellt.

Nunmehr erstattet Abg. Dr. Oberfohren (DN.) den Bericht über die Denkschrift, die vom Reichsfinanzministerium über den Ankauf des Hotels Kaiserhof vorgelegt worden war. Die Angelegenheit des Kaiserhofes sei vorläufig durch die letzten Verhandlungen erledigt.

In der weiteren Aussprache bemerkte Abg. Hergt (DN.), das Zurückbleiben der Umsatzsteuer und der Beförderungssteuer beweise, daß die Ankurbelung der Wirtschaft doch noch nicht alle Teile des Wirtschaftslebens ergriffen habe. Dem Reichsfinanzminister sei sicher die Balanzierung des Etats nicht leicht geworden. Das Anwachsen des Anleiheetats mache gleichfalls Bedenken wach. Beanstanden wolle indessen seine Partei diese Ausgaben nicht. Der Optimismus des Reichsfinanzministers realisiere sich hoffentlich für 1927.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erwiderte, er stelle mit Freude fest, daß die Deutschnationalen zugeben, daß sie sich bei ihrer Kritik der Finanzpolitik des Ministers getäuscht haben. Ueber die Finanzgebarung des letzten Etatsjahres äußerte sich der Minister dahin, daß es ihm gelungen sei, zum Zwecke der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft die öffentlichen Lasten herabzusetzen. Auch der Bericht des Generalagenten für die Reparationen sage über diese Maßnahmen aus, daß die Steuersenkung des Frühjahrs für die deutsche Wirtschaft sehr produktiv gewesen sei. Darüber hinaus habe aber der Minister dafür gesorgt, daß die Mittel, die sich regelmäßig in den öffentlichen Kassen anzusammeln pflegen, nunmehr in produktive Arbeit verwandelt wurden. Abgesehen von der Finanzierung vieler anderer Arbeitsgelegenheiten wurde dadurch auch im wesentlichen Maße der Arbeitslosigkeit gesteuert. Schließlich wurde mit diesen Mitteln auf dem Wege über die Exportkreditversicherung die Ausfuhrmöglichkeit Deutschlands nicht unbeträchtlich gehoben.

Zur Etatslage des Jahres 1927/28 äußerte sich der Minister dahin, daß die Lage außerordentlich angespannt sei. **Auf die Dauer könne die deutsche Wirtschaft eine derartige Ueberbürdung mit Lasten nicht ertragen.** Wir werden damit rechnen müssen, daß in Deutschland für die nächsten Jahre ein außerordentlich starker Steuerdruck bleiben wird. Der Anleihebedarf von einer Milliarde für das Reich stehe praktisch genommen ja nur auf dem Papier. Tatsächlich sind die Ausgaben bisher noch nicht durch Anleihen gedeckt worden, sondern kassenmäßig aus den ordentlichen Einnahmen und den Beständen bestritten worden. Der Minister könne versichern, daß die Aufnahme einer solchen **Anleihe weder in diesem Jahre noch überhaupt in diesem Etatsjahre notwendig sein werde, sofern nicht außerordentliche unvorhergesehene Ereignisse einträten.** Rein etatsmäßig gesehen, müsse der Minister betonen, daß der Reichsetat sich im Jahre 1926 nicht stark verschuldet habe, sondern im Gegenteil, das Reich habe sich durch Rückzahlung verschiedener Schulden im Jahre 1926 nicht unwesentlich entschuldet. Allerdings sei die Finanzlage im Jahre 1927 außerordentlich angespannt, weil die einmaligen Einnahmen für 1926 dann nicht mehr zur Verfügung ständen. Aber es sei gelungen, auch für 1927 das Ordinarium zu balanzieren.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß. — Am Freitag werden Beamtenfragen im Haushaltsausschuß behandelt werden.

Deutscher Reichstag.

246 Sitzung.

wp. **Berlin,** 9. Dez. Im Reichstag wurde heute die Aussprache über das Hilfsprogramm der Regierung für die östlichen Provinzen abgeschlossen. Es ist nicht bei dem ursprünglichen Ostprogramm geblieben. Auf die Anträge verschiedener Parteien wurden vielmehr auch für die Grenzgebiete in Bayern, Schleswig-Holstein und Sachsen zusammen 7 Millionen ausgeworfen, die zu den 41 Millionen für den Osten hinzukommen sollen. Erst bei der dritten Lesung wird sich freilich entscheiden, ob der Reichsfinanzminister so große Summen aufwenden zu können glaubt.

Auf der Tagesordnung stand weiter der Nachtragsetat des Auswärtigen Amtes. Der erste Redner, Abg. Stampfer (Soz.) ging dabei auf den Ankauf der Deutschen Allgemeinen Zeitung durch das Auswärtige Amt ein. Er machte der Regierung einen besonders schweren Vorwurf daraus, daß sie die Redaktion über den Besitzwechsel der Deutschen Allgemeinen Zeitung nicht unterrichtet habe. Die Redakteure und Journalisten hätten ein Anrecht darauf, zu wissen, für wen sie schreiben. Die Presse müsse als unabhängiges Organ der öffentlichen Meinung geachtet und in ihrer Freiheit geschützt werden. Der Außenminister Stresemann weilt zwar in Genf, aber der Abg. Kube beantragt, die Beratung solange auszusetzen, bis wenigstens ein Staatssekretär im Reichstag erschienen sei. Dieser Antrag wurde angenommen nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages, der den Reichskanzler herbeizitieren wollte.

Bei den geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten, die sonst kaum beachtet werden, gab es diesmal große Heiterkeit im Hause. Es wurde mitgeteilt, daß die aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossenen Abg. Scholem, Ruth Fischer, Urbahns, Schütz und Schwab zehn Tage Urlaub für eine Reise nach Moskau nachgesucht haben. Es ist nämlich bekannt, daß dieser Gang nach Moskau zur Exekutive der kommunistischen Internationale eine Art „Canossagang" ist, von dem die Ausgeschlossenen die Wiederaufnahme in den Schoß ihrer Partei und Fraktion erhoffen.

In der Freitagssitzung, die um 3 Uhr beginnt, steht der Nachtragsetat des Reichswehrministeriums auf der Tagesordnung.

Stürmische Landtagsitzung.

(228 Sitzung des Landtages.)

Reichswehrminister c/a. Heilmann.

vdz. **Berlin,** 9. Dez. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Abg. Heilmann (Soz.) gegen den Reichswehrminister Geßler, der in einem Briefe an den Reichstagspräsidenten Loebe erklärt habe, ein vom Abg. Heilmann in öffentlicher Landtagssitzung zitierter Brief des Vorsitzenden der aufgelösten Vereinigung „Olympia", Oberst a. D. von Luck, an die Reichswehr sei nie geschrieben worden. Diese Behauptung des Reichswehrministers sei falsch. Der Redner verliest den Wrotlaut eines Briefes des Oberst von Luck, der das Datum Berlin, 5. Januar 1926 N. 24, Artilleriestraße 7 und den Vermerk „vertraulich" trägt. Er ist gerichtet an die 4. Maschinengewehrkompagnie des 9. Preußischen Infanterieregiments, Traditionskompagnie der Fliegertruppe. Der Brief erteilt 12 Antworten, deren dritte lautet: Der Angefragte hat gut deutschnationale Gesinnung. (Lebhaftes Hört! hört! links, Rufe rechts: Sehr gut!) Die 5. Antwort spricht davon, daß der Angefragte keiner politischen Vereinigung angehört. (Hört! Hört! rechts.) Der Redner verliest weitere Briefe des Obersten von Luck an Reichswehrstellen und auch einen von einer Reichswehrstelle an den Obersten von Luck. Es gehe daraus hervor, daß in zahlreichen Fällen Luck junge Leute für die Reichswehr empfohlen hat, wobei er deren völkische Gesinnung hervorgehoben habe. (Große Unruhe rechts.) Der Redner schließt mit den Worten: „Der Reichswehrminister hat daher durch sein Vorgehen die Oeffentlichkeit leichtfertig irregeführt!" (Lebhafte Zustimmung links, Pfuirufe rechts.)

Abg. Gaudig (DN) wendet sich in einer Erklärung innerhalb der Tagesordnung gegen Zeitungsnachrichten, denen zufolge er aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen sei, weil er sich bei Verwaltung des Vermögens des Kreisvereins Neukölln Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen.

Hierauf fordern die Kommunisten, ihren Protest gegen das Schundgesetz sofort zur Besprechung zu bringen. Diese Forderung scheitert, da Widerspruch erhoben wird.

Hierauf bringt **Abg. Pieck** (Komm.) einen Antrag ein, das Staatsministerium solle Auskunft geben, ob von einer Polizeibehörde oder von einer sonstigen Behörde Mitteilung gemacht worden sei, daß im November d. Js. oder zu einer anderen Zeit im Stettiner Hafen Waffen und Munition für die Reichswehr von russischen Schiffen entladen worden sei. Die ganze Sache sei Schwindel.

Der Antrag wird mit dem Punkte der Tagesordnung über die Haussuchungen bei Führern vaterländischer Verbände verbunden, der heute gleichfalls zur Beratung steht.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und erledigt zunächst einige kleinere Vorlagen.

Die Durchsuchung bei Wirtschaftsführern.

Das Haus geht über zur Beratung der **deutschnationalen Großen Anfrage, die Verwahrung einlegt gegen Haussuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände** usw. Der Ausschuß hat beantragt, die große Anfrage durch die bereits erteilte Antwort des Staatsministeriums für erledigt zu erklären. Gleichzeitig wird beraten über die **Denkschrift des Innenministeriums über den Bund Wicking und den Sportverein Olympia.** Auch die im Landtag abgegebene Erklärung des Ministers Grzesinski steht mit zur Beratung.

Abg. Kuttner (Soz.) erstattet den Bericht des Rechtsausschusses über die Haussuchungen. Die Mehrheit des Ausschusses habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine mala fides der Beamten nicht nachzuweisen sei.

In der allgemeinen Aussprache betonte **Abg. Borck** (DVp), daß die Erklärung des Ministers, die Regierung spreche ihr Bedauern aus, zu spät gekommen sei. Auch die Erklärung des Ministers im Landtage könne inhaltlich nicht befriedigen. Daß der Begriff „Gefahr im Verzuge" vorgelegen habe, sei von seinen Freunden immer bestritten worden. Die Ausschußverhandlungen haben die Behauptung gerechtfertigt, daß Assessor Dietz allein derjenige gewesen ist, der Material der preußischen Regierung zugetragen hat. Das war Material eines Mannes, der gegenwärtig wegen des Verdachtes des schweren Landesverrats im Gefängnis sitzt. (Zurufe links.) Die heutige Polizeiverwaltung, besonders das Berliner Polizeipräsidium, scheint alles zu tun, die heutige Republik zu einer Karrikatur eines Rechtsstaates zu machen. Der Oberreichsanwalt und der frühere Justizminister Radbruch hatten selbstherrliche Eingriffe der Polizei zurückgewiesen. Die Denkschrift des Ministers sei überaus leichtfertig ausgestellt worden. Die Gegenschrift der Verbände sei bewußt herausgelassen, um ein einseitiges Bild zu bekommen. (Sehr wahr! rechts.) Es sei dem Minister vorbehalten geblieben, zum ersten Male durch Anwendung des Republikschutzgesetzes dem Feinde Material an die Hand zu geben. (Lebhafter Beifall rechts. Große Unruhe und Rufe links: Ordnungsruf. — In dem anhaltenden Lärm gehen die Ausführungen des Redners zum Teil verloren.)

Sturmszenen im Hause.

Vizepräsident Garnich (zum Abg. Borck): Sie haben davon gesprochen, daß der Minister dem Feinde Material an die Hand gegeben habe. Ich nehme an, daß Sie damit nicht (stürmische Unterbrechung links und in der Mitte. Die Abgeordneten schlagen erregt mit den Händen auf ihr Pult und verlangen einen Ordnungsruf für den Abg. Borck.) Vizepräsident Garnich, der inzwischen weiter gesprochen hat, wird erst wieder verständlich, als er erklärt: Wenn Sie das getan hätten, müßte ich Sie zur Ordnung rufen! Erneuter stürmischer Lärm links und in der Mitte.)

Innenminister Grzesinski: Ich will keinen Zweifel darüber lassen, daß ich für die gesamte Aktion, die von der Polizei unternommen ist, die volle Verantwortung übernehme. (Beifall links. — Hört! Hört! rechts.) In dem Augenblick, wo unter Würdigung der ganzen Sachlage die Situation sich wieder so gestalten würde, würde ich auch genau wieder so handeln. (Erneuter Beifall links. — Unruhe rechts.) Wenn tatsächlich damals bei der Polizeiverwaltung Berlin und dem Ministerium des Innern ein so ungeheures Material vorlag

(Stürmisches Gelächter rechts, an dem sich auch Tribünenbesucher beteiligen. Ein Tribünenbesucher weist auf den Minister und schlägt seine Hand an die Stirn. Großer Lärm links. Durch Zurufe wird die Ausweisung des Tribünenbesuchers verlangt. Es kommt zu Gegenkundgebungen rechts und Rufe: Republikanische Freiheit!

Glocke des Präsidenten. — Der Lärm hält längere Zeit an, die Abgeordneten stehen zahlreich um die Rednertribüne herum.)

Die Antwort des Ministers.

Als der Minister wieder verständlich wird, führt er aus: Das Verlangen, auf dem Wege über den Belagerungszustand die Verfassung zu ändern, wird von mir immer verurteilt werden. Soweit bei einzelnen Personen zu Unrecht Haussuchungen stattgefunden haben, habe ich in der letzten Sitzung eine entsprechende Erklärung abgegeben, die sowohl vom Abg. von Campe wie auch vom Abg. Winkler als durchaus loyal bezeichnet worden ist. Eine weitere Erklärung habe ich nicht abzugeben. Herr Borck hat sich erlaubt zu sagen, gewisse Gegengründe seien bewußt aus der Denkschrift herausgelassen worden. Ich muß diese unerhörte Unterstellung auf das entschiedenste zurückweisen. Ich habe schon in Beantwortung der kleinen Anfrage der Deutschnationalen darauf hingewiesen, daß der Bund Wicking keine Beschwerde eingereicht hatte. Das Verbot von Olympia beruht auf den Bestimmungen, nicht nur des Republikschutzgesetzes, sondern auch des Gesetzes über die Ausführung des Friedensvertrages. Herr Borck aber sagt, dieses Gesetz sei hier zum ersten Male angewandt worden. Wenn Herr Borck das Protokoll nachgesehen hätte, so hätte er sehen können, daß die Erklärung genau detailliert und im Wortlaut festgelegt war und daß sie auf dem Beschluß des Staatsministeriums beruhte.

Ich will feststellen, daß alles das, was damals die Polizei als abgeschlossen ansehen konnte, bereits am 15. Mai 1926 durch besonderen Boten dem Oberreichsanwalt zugesandt ist, drei Tage danach. Die Durchsuchungen haben sich durchaus im Rahmen des Zulässigen und in einwandfreien Formen bewegt. Die starken Worte gegen den Inhalt der Denkschrift schienen doch nicht auf sehr fester Grundlage zu beruhen, sondern mehr feindlichen Gesinnungen zu entspringen. Es besteht kein Zweifel, daß die Absicht bestand, gewaltsam gegen Republik und Verfassung vorzugehen. Der aufgefundene Aufmarschplan verfolgte den Zweck, nach rein militärischen Gesichtspunkten die Republik des Reiches oder Preußens zu beseitigen und sich an ihre Stelle zu setzen. Das ist Hochverrat. (Zuruf rechts.) Der Oberreichsanwalt hat das Material nur insoweit als belanglos bezeichnet, als er die Zentralen dafür nicht verantwortlich gemacht hat. Gerade deshalb habe ich auch Berufung gegen die Aufhebung des Verbotes von Wicking und Olympia eingelegt. Mag die Entscheidung ausfallen wie sie will, meiner Auffassung hat sich ja auch der Reichsminister des Innern angeschlossen. Er hat auf Grund des Gesetzes über die Ausführung des Friedensvertrages das Verbot der Organisationen ausgesprochen. Dieses Verbot bleibt auf alle Fälle bestehen. In der Deutschen Zeitung wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich absichtlich gegen gesetzliche Vorschriften gehandelt hätte. Es wird dabei ein Schreiben des Oberreichsanwalts an mich zitiert, wonach der Oberreichsanwalt allein berufen und imstande sei, die Untersuchung über hochverräterische Unternehmungen so zu führen, daß eine Beunruhigung im Innern vermieden und die Wahrheit festgestellt wird. (Sehr gut! bei den Völkischen.) Ich bin nunmehr genötigt, den Brief des Oberreichsanwalts zu verlesen, ohne Rücksicht auf Geheimhaltung, die vielleicht sonst geboten schien. Der Minister verliest dann einen ausführlichen Schriftwechsel zwischen dem Oberreichsanwalt und dem Berliner Polizeipräsidium, dem preußischen Minister Severing und dem Reichsjustizminister wegen der Behauptung des Oberreichsanwaltes, daß nur er imstande sei, Hochverratsverfahren so einzuleiten, daß eine innere Beunruhigung vermieden wird. In Vertretung des preußischen Innenministers habe Staatssekretär Meister gegenüber dem Reiche diese Auffassung scharf zurückgewiesen. Aus der Antwort des Reichsjustizministers folgert Minister Grzesinski, daß der Reichsjustizminister dem Oberreichsanwalt auf seine Angriffe gegen die Polizei kein Recht gibt. Die Polizei hat getan, was sie nach Lage der Sache tun mußte. Es liegt kein Anlaß vor, irgend einem Polizeibeamten wegen der Art seines Vorgehens irgend einen Vorwurf zu machen. Das, was geschehen ist, mußte geschehen und wird auch immer wieder geschehen, solange ich auf diesem Platze stehe. (Lebhafter Beifall links. — Zischen recht.)

Der Ausklang.

Abg. Kuttner (Soz.): In der großen Anfrage der Deutschnationalen sehen wir nur den Versuch, zweierlei Recht zu schaffen zwischen hochangesehenen Persönlichkeiten und der übrigen Masse des Volkes, wobei gegen die Hochangesehenen um so weniger vorgegangen werden soll, je staatsfeindlicher sie sind. Die ganze Unsicherheit und Beunruhigung ist in erster Linie geschaffen worden durch das geheime Spiel der Reichswehr, das unter dem schönen Namen „Tarnung" getrieben wird. Dem getarnten Organismus der Reichswehr gehören offenbar in erster Linie auch die von der Staatsbehörde verbotenen Organisationen Wicking und Olympia an. Das ist ein ungeheurer Skandal. Stresemann hat den Standpunkt der preußischen Regierung ausdrücklich gebilligt. Es ist ja kein Wunder, wenn man angesichts der Beziehungen der Reichswehr und der Verbände kein Vertrauen zur Reichswehr hat. Ich muß eine gewisse Parität bei der Reichswehr anerkennen, nimmt sie auch ihren Ersatz von der äußersten Rechten — ihren Munitionsersatz nimmt sie von der äußersten Linken. (Heiterkeit.) Die Kommunisten sollten doch nur Herrn Geßler fragen, ob die Beziehungen der Reichswehr zu Sowjetrußland wahr seien. (Lebhafte Unruhe bei den Kommunisten.) Der Redner forderte zum Schluß die staatlichen Organisationen auf, alles zu tun, um solche wahnsinnigen Pläne von rechts nicht zur Reife kommen zu lassen.

Minister Grzesinski erklärt gegenüber dem Abg. Borck, das Verfahren gegen Ehrhardt wegen Verleitung zum Meineid sei deshalb eingestellt worden, weil Ehrhardt auch hier politische Gründe zu seiner Entlastung angegeben habe.

Abg. Gübel (Z.) betonte, daß man die Haussuchungen lediglich von dem Gesichtspunkt aus betrachten müßte, ob die Voraussetzungen für sie gegeben waren. Man muß die damalige Sachlage in Betracht ziehen. Es hat eine vermehrte Tätigkeit der sog. nationalen Verbände bestanden. Man habe von Bestrebungen erfahren, die Verbände unter dem Oberbefehl von Ehrhardt zusammenzuschließen und es hätten schließlich auch Führerbesprechungen stattgefunden, in denen ein Vorgehen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erwogen worden sei. In diese Atmosphäre sei die Mitteilung des Herrn Dietz geplatzt. Man könne bei dieser Sachlage den Polizeibeamten keineswegs den Vorwurf der Pflichtverletzung machen.

Abg. Pieck (Komm.) erklärt, über die Enthüllungen des Funkheinzelmännchens Kuttner könne man nur lächeln, ebenso wie über die Hetze des „Vorwärts", der den Arbeitern vergeblich weismachen wolle, daß Sowjetrußland sie in Streik hetzen wolle und daß Sowjetrußland der deutschen Reichswehr Waffen liefere.

Um ¼7 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Politische Umschau

Der Schulstreik in Westfalen.

KZ. **Gelsenkirchen**, 9. Dez. Eine Versammlung der Elternbeiräte aller evangelischen Volksschulen von Groß-Gelsenkirchen beschloß, von Montag an ebenfalls in den Schulausstand zu treten, um die Abberufung des dissidentischen Schulrats in Dortmund durchzusetzen.

KZ. **Recklinghausen**, 9. Dez. Vertreter der Schulgemeinde im Streikverband West Recklinghausen haben einstimmig beschlossen, von morgen, Freitag an, zur Unterstützung des Dortmunder Kampfes den Schulstreik in allen Gemeinden des Bezirks Recklinghausen auszurufen.

Preußischer Staatsrat.

rdz. **Berlin**, 9. Dez. (Tel.) Der Preußische Staatsrat beriet über die Vorlage zur Reglung der Gewerbesteuer für 1927. Vor allem werden die abzugsfähigen Unkosten neu geregelt, die in den Ertrag nicht mehr hinzugerechnet sind. Ferner soll das Gewerbekapital nur insoweit zur Steuer herangezogen werden, als es nicht der Grundvermögensteuer unterworfen ist. Der Staatsrat tritt dem Gutachten seines Hauptausschusses bei, wonach gegen die Bestimmungen des Entwurfes Einwendungen nicht zu erheben sind. Es wird empfohlen, die Geltungsdauer aller mit dem Finanzausgleich zusammenhängenden Gesetze, die vor dem 1. April 1928 zum Ablauf kommen, bis zu diesem Zeitpunkt möglichst unverändert zu verlängern.

Gegen die Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, durch die große Wohnungen und Geschäftsräume aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden, wurde Einspruch nicht erhoben. Das Haus trat hierauf in die allgemeine Aussprache zum Etat 1927 ein.

Verurteilung wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen.

wtb. **Breslau**, 9. Dez. (Tel.) Der verantwortliche Redakteur der Schlesischen Arbeiterzeitung, Monden, wurde gestern wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen, der als Kläger durch den Rechtsanwalt Dr. Friedrich vertreten war, zu einer Geldstrafe von 600 Mk. oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. In dem betreffenden Artikel wurde dem König vorgeworfen, das schlesische Gut Königsfeld unrechtmäßig in seinen Besitz gebracht zu haben. Auch wurde er als Erbschleicher bezeichnet. Die Beweisaufnahme ergab, daß alle Behauptungen unwahr sind. Seitens des Anwalts des Angeklagten war der Antrag gestellt worden, den ehemaligen deutschen Kaiser kommissarisch zu vernehmen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitbestimmungen verurteilt.

pw **Berlin**, 9. Dez. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Hamburg verurteilte das Schöffengericht Elmshorn einen Bankdirektor und einen Prokuristen wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitbestimmungen zu je 1000 Mark Geldstrafe. Der Bankdirektor hatte verfügt, daß seine Angestellten auch an Sonntagen zu arbeiten haben und daß sie wochentags über die gesetzlich und tariflich zugelassene Arbeitszeit hinaus arbeiten, während er gleichzeitig Entlassungen vorgenommen hatte.

Internationale Industriellen-Besprechungen in Paris.

wtb **Paris**, 9. Dez. (Tel.) Heute sind etwa 40 Vertreter der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie in Paris zu einer Sitzung zusammengetreten, um verschiedene Fragen über das Funktionieren der Rohstahlgemeinschaft zu prüfen. Die Beratungen werden morgen noch andauern, da die Delegierten sich im Anschluß daran mit dem Schienenkartell beschäftigen werden, an dem auch die englische Eisenindustrie interessiert sei. Wie das Kommuniqué über die erste Sitzung besagt, haben die Industriellen mit den Vertretern der tschechoslowakischen Schwerindustrie verhandelt, die den Wunsch geäußert haben, dem Stahlkartell beizutreten. Im Verlaufe der heutigen Sitzung sind die Bedingungen geprüft worden, unter denen dieser Anschluß vollzogen werden könnte.

Aus Nah u. Fern.

Ein Auto von einem D-Zuge überfahren.

wtb. **Köln**, 9. Dez. (Tel.) Amtlich. Gestern nachmittag überfuhr der D-Zug 138 am Uebergang Militärringstraße am Kilometerstein 6,7 der Strecke Köln—Aachen einen mit zwei Personen besetzten Personenkraftwagen. Hierbei wurde ein Insasse, Hermann Schuhmacher von hier, getötet, der zweite Insasse blieb unverletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Der D-Zug 138 erlitt 30 Minuten Verspätung. Der Unfall ist auf vorzeitiges Oeffnen der Schranke zurückzuführen.

Verhängnisvoller Erdschluß des Starkstromnetzes.

wtb. **Süchteln** b. Viersen, 9. Dez. (Tel.) Auf dem Hofe der Landwirtin Dammer entstand ein Erdschluß des Starkstromnetzes über die Eisenteile der Spannungen. Durch den elektrischen Strom wurde der Viehbestand, 28 Stück Rindvieh, zum größten Teil vernichtet. Zwölf Milchkühe wurden sofort getötet, während die übrigen Tiere notgeschlachtet werden mußten.

Raub im Schalterraum.

wtb **Hannover**, 9. Dez. (Tel.) Im Schalterraum der hiesigen Reichsbankhauptstelle wurden einem Lehrling, der 5000 Mark einzahlen sollte, von einem Fremden, der ihn um eine Auskunft ersuchte, 3000 Mark von dem bereits auf dem Schaltertisch liegenden Gelde geraubt. Der Täter ist entkommen.

Der Scharlach in Potsdam.

pw. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Auch in der Landesanstalt für Epileptiker in der Saarmundstraße in Potsdam sind Scharlacherkrankungen in größerem Maße aufgetreten. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 25. Die Anstalt ist vollständig isoliert worden.

Wegen Ermordung des eigenen Kindes verhaftet.

pw. **Berlin**, 9. Dez. (Tel.) Im Frühjahr wurde in einem Brunnen in Bönningstedt die Leiche eines fünfjährigen Knaben aufgefunden. Nach einer Meldung aus Altona haben der Vater des Kindes und eine mit ihm zusammenlebende Frau jetzt nach ihrer Festnahme gestanden, das Kind ermordet zu haben.

Für 20 000 Mark Pelzwaren gestohlen.

wtb. **Berlin**, 9. Dez. (Tel.) Heute nacht gegen 3 Uhr haben Einbrecher in der Friedrichstraße aus einem Pelzkonfektionsgeschäft für 20 000 Mark Waren geraubt.

Bankräuber in Dessau.

wp. **Berlin**, 9. Dez. (Tel.) Gestern abend betraten unerkannt, laut B. Z. am Mittag, zwei gutgekleidete Männer den Kassenraum der Gewerbebank in Dessau, die drei Beamten, die gerade Kassenschluß machten, wurden von den beiden Männern mit Revolvern in Schach gehalten. Die Verbrecher raubten zwei Kassetten mit Papier- und Silbergeld sowie einige Wechsel und flüchteten.

Zug-Zusammenstoß in der Südmandschurei.

wtb. **Paris**, 9. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Mukden sind bei einem Zug-Zusammenstoß in der Südmandschurei 25 Personen getötet und 54 schwer verletzt worden.

Brand eines Teerölwerkes.

wtb. **Paris**, 9. Dez. (Tel.) In den Teerölwerken von Lens bei Bethune ist ein gewaltiges Feuer ausgebrochen das noch nicht gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 5 Mill. Franken geschätzt.

Sieben Tote infolge eines Bergrutsches.

wtb. **Madrid**, 9. Dez. (Tel.) In Aviedo, einem Flecken in Asturien, wurde durch Absturz von Erdmassen die sich infolge der gewaltigen Regengüsse der letzten Tage von einem Abhang gelöst hatten, ein Haus umgerissen, dessen Trümmer ein anderes mitrissen. Sieben Personen kamen ums Leben, darunter fünf Kinder. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Zusammenstoß eines Autos mit einem Güterzug.

wtb. **Rom**, 9. Dez. (Tel.) Bei Castello di Sangro stieß ein Automobil mit einem Güterzug zusammen, wobei zwei Insassen des Autos getötet und eine dritte Person lebensgefährlich verletzt wurde.

Schneestürme in Nordjapan.

wtb. **Tokio**, 9. Dez. (Tel.) In Nordjapan wüten heftige Schneestürme. 60 Fischerboote werden vermißt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 10. Dezember 1926 von 1—3 Uhr nachts

Zu den Veröffentlichungen des Manchester Guardian.

wtb **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Die Kreuzztg. gibt in ihrer gestrigen Abendausgabe einer Zuschrift Raum, in welcher bei einer Besprechung der Veröffentlichungen des Manchester Guardian der Verdacht ausgesprochen wird, daß Beamte des Auswärtigen Dienstes, die der sozialdemokratischen Partei angehören, für die Mitteilungen des englischen Blattes mittelbar oder unmittelbar verantwortlich seien. Die Reichsregierung weist diese Verdächtigungen gegen Beamte des Auswärtigen Dienstes auf das Nachdrücklichste zurück. Diese unbegründeten und haltlosen Behauptungen des Einsenders sind um so ungeheurer, als er selbst eingestehen muß, daß er keinen bestimmten Fall im Auge habe.

Der Zuckerzoll wird auf 15 Mark erhöht.

pw. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Besprechungen, die Donnerstag zwischen den Vertretern der Regierungsparteien über die Erhöhung des Zuckerzolls stattgefunden haben, haben lt. Voss. Ztg. zu dem Ergebnis geführt, daß der jetzt 10 Mark betragende Zoll pro Doppelzentner auf 15 Mark erhöht werden soll. Das Ernährungsministerium hatte eine Erhöhung auf 20 Mark in Aussicht genommen. Die Deutsche Volkspartei, die Bayrische Volkspartei und das Zentrum einigten sich aber auf eine Erhöhung auf 15 Mark pro Doppelzentner, während die Demokraten für den bisherigen Zollsatz von 10 Mark eintraten. Die Zollerhöhung soll am 1. Januar in Kraft treten. Da die Deutschnationalen ebenfalls für die Erhöhung sind, ist eine Mehrheit dafür im Reichstage sicher.

Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose beantragt.

vdz. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, werden die Regierungsparteien beim Nachtragsetat des Arbeitsministeriums beantragen, eine Summe von 25 Millionen zu Weihnachtsbeihilfen für die Erwerbslosen, Sozialrentner und Kleinrentner auszuwerfen.

Die Weihnachtsbeihilfen der Beamten.

vdz. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Bei den in später Abendstunde stattgehabten Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten lehnten, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion es ab, den Antrag der Regierungsparteien zur Weihnachtsbeihilfe der Beamten mit zu unterzeichnen; sie behielten sich ihre Entscheidung für das Plenum vor.

Die Geschäfte des Generaldirektors.

pw. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Der frühere Generaldirektor der früheren Hugo-Hütte und frühere Inhaber der Papierfabrik Oberweistritz, Hugo Fischer und seine Ehefrau, hatten sich vor dem Schöffengericht Schmiedeberg wegen zahlreicher Betrügereien, begangen in den Jahren 1915 bis 1920, zu verantworten. Fischer, der in einem Falle bei einem Geschäft mit Papiersäcken 96 000 Mark nicht verbucht hatte, wurde wegen Unterschlagung in 2 und Untreue in 3 Fällen zu einem Jahr 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Unterschlagung in 38 Fällen und Beihilfe zur Untreue in 2 Fällen zwei Jahre 3 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Beide wurden wegen Fluchtverdachtes sofort verhaftet.

Die Sühne für einen Kindermord.

pw. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Hannover: Wegen Kindesmordes hatte sich die 19jährige Hausangestellte Christine Dreesen aus Oelde vor dem Schwurgericht in Münster zu verantworten. Die Angeklagte, die von einem Knecht verführt worden war, tötete ihr Kind mit der Strohschneidemaschine. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängnis.

Zu Tode mißhandelt.

pw. **Berlin**, 10. Dez. (Funkspruch.) Wie der Lokalanz. aus Schwerin meldet, hatte der Arbeiter Groth, als er in der letzten Nacht schwer betrunken nach Hause kam, mit seiner Frau einen Streit, in dessen Verlauf der Mann seine Frau zu Boden warf und sie so mit den Stiefelabsätzen trat, daß die mißhandelte Frau bald darauf starb. Der Rohling wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Der „Mörder" der Frau Molitor entdeckt.

wtb. **Wien**, 10. Dez. (Funkspruch.) Der unter dem Namen „Goldfüllfeder-König" bekannte Kaufmann Ernst Winkler wurde gestern als jener Mann entlarvt, der sich in den an die Staatsanwaltschaft Karlsruhe und an Berliner Blätter gerichteten Briefen als der Mörder der Frau Molitor bezichtigte. Auf Winkler war der Verdacht gefallen, die Briefe geschrieben zu haben. Er wurde gestern zur Polizei gebracht, wo er anfangs leugnete. Als jedoch die Gerichtsgraphologen feststellten, daß die der hiesigen Polizei von der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe zur Verfügung gestellten Briefe von ihm stammten, legte er ein Geständnis ab. Er gab an, die Briefe vom Semmering und von Salzburg aus geschickt zu haben. Gegen Winkler wurde ein Strafverfahren wegen Betrugs und Irreführung der Behörden eingeleitet.

Ein Polizist als Einbrecher.

wtb **Amsterdam**, 10. Dez. (Funkspruch.) Wie aus Dortrecht berichtet wird, hat die dortige Polizei einen Polizeibeamten, der mehrfach bei dienstlichen Rundgängen zur Nachtzeit Einbrüche verübt hatte, in der verflossenen Nacht auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Der ungetreue Beamte ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Die Unglücksfälle der englischen Luftflotte.

wtb **London**, 10. Dez. (Funkspruch.) Gestern ist in der Nähe von Hawkings erneut ein Heeresflugzeug verunglückt. Seit dem 1. April ds. Js. sind damit im ganzen 51 Unfälle vorgekommen, wobei insgesamt 83 Personen getötet wurden. Der gestrige Unfall ist der fünfte innerhalb eines Zeitraumes von 17 Tagen. Auf einen Hinweis über die große Beunruhigung darüber in England erklärte Baldwin im Unterhaus, daß alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind, um das Leben der Heeresflieger zu schützen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	8 Dez.		9 Dez.		p. Kurse
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.714	1.718	1.714	1.715	1.73
Canada 1 Can. D.	4.200	4.210	4.196	4.206	
Japan	2.062	2.066	2.061	2.065	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.10	2.11	2.09	2.10	18.45
England	20.371	20.421	20.365	20.415	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.496	0.498	0.499	0.501	1.35
Uruguay 1 Goldpf.	4.18	4.19	4.18	4.19	
Holland 100 Gulden	167.96	168.38	167.93	168.35	168.70
Athen 100 Drach.	5.49	5.51	5.49	5.51	81.00
Belgien 100 Belga	58.44	58.58	58.44	58.58	81.05
Danzig 100 Gulden	81.50	81.70	81.50	81.70	81.07
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.57	10.61	81.00
Italien 100 Lire .	17.96	18.00	18.32	18.36	81.09
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.91	112.19	111.90	112.18	112.50
Lissabon 100 Esc	21.57	21.62	21.52	21.57	4.53
Oslo 100 Kr. . .	105.97	106.23	106.52	106.78	112.50
Paris 100 Frk. .	16.12	16.16	16.84	16.88	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.43	12.47	12.43	12.47	83.06
Schweiz 100 Frk.	81.02	81.22	81.08	81.28	81.09
Sofia . 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.07
Spanien 100 Pes.	63.80	63.96	63.85	64.01	81.09
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.24	59.38	59.26	59.40	59.06
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.88	5.90	85.07

Sonnenklaren Leuten!

Es ist das Gebot der Stunde: Kauft in Geschäften ein, die durch Anzeigen in der Dortmunder Generalanzeiger für Westfalen dafür eintreten.

Kauft Euren Kindern von Sonntag, den 11. Dezember 1926 ab nicht mehr zum Spiel. Kauft Euch von Eurem Geld Brot.

Der sonnenklaren Leutenbund Schwerte.



Du warst so jung und starbst so früh
Wer Dich gekannt, vergißt dich nie.

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Unglücksfalles, 5Wochen nach dem Tode seiner Schwester, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Kregemeier

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Kregemeier nebst Kinder.

WESTHOFEN, Hohensyburg, Holzwickede, Hagen und Berghofermark, den 9. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Dezember 1926, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Wilhelmstr. 2 aus, statt.
Vorher um ½3 Uhr Trauerfeier im Hause.



Freiwill. Feuerwehr
Schwerte

Samstag, den 11. Dez. abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

§ 12 der Satzungen.

Der Vorstand tritt ½ Std vorher zusammen. 4632

Liederbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Piano
wenig gebr., besonders schöne Klangfülle zum Preise von 760 M **zu verkaufen.** 4628
Pianohaus H. Hassenhoff,
Dortmund, Wißstr. 23

Infolge eines Unglücksfalles verschieden heute Nacht plötzlich und unerwartet bei Ausübung ihres Berufes

Schlosser
Friedr. Kregemeier
Dreher
Heinrich Knolle

aus Westhofen i. W., im blühenden Alter von 23 bezw. 19 Jahren.

Die Verstorbenen, durch ihr ruhiges und bescheidenes Betragen bei ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemein beliebt und geachtet, gaben zu den besten Erwartungen Veranlassung

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Wittekindwerke
Westhofen i. W.
9. Dezember 1926.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, d. 11. d. M. 1926, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Möller hier, Westenstraße 15,

I. einen größeren Posten Bücher
II. ein Fahrrad

öffentl. meistbietd. gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 10. Dez. 1926
Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte.

Kräftige
Kinder- und Burschen-Schuhe
liefert äußerst preiswert
Schuhgeschäft Schmerbeck
Hörder Str. 48. Tel. 221

BRIEF-PAPIER — POST-KARTEN
CARL BRAUS
FEDERN TINTE — SCHUL-BÜCHER

Weihnachtsbitte

Indeß die Welt in Not und Neid
Und Haß sich kümmert und entzweit,
Geht still, von vielen unerkannt,
Ein lichter Engel durch das Land.

Aus Himmelsfernen kommt er her
Und bringt uns gute neue Mär.
Wo Kinder sind, da kehrt er ein.
O kommt und laßt uns Kinder sein!

In unserm Waisen- und Fürsorgeheim „Eickhof" harren etwa 200 Kinder, die schon allerlei vom Jammer der Erde erfahren haben, einer frohen, mit Licht und Liebe segnenden Weihnacht. Wer verhilft ihnen dazu? Um des Christkindes willen bitten wir für sie. Für alles, was Kinderherzen erfreut, sind wir dankbar. Geldgaben werden erbeten auf das Postscheckkonto 14127 des Evang.-kirchl. Erziehungsvereins der Provinz Westfalen unter der Bezeichnung „Weihnachtsgabe". Gott lohne allen Freunden unserer Kinder ihre Liebe und kehre mit reicher Weihnachtsgnade bei ihnen und uns ein!

Schweicheln, Kr. Herford.

Im November 1926. **Pastor Bellingrodt.**

Kenner kaufen
Otto Klein Schwerte
Kleins Kaffee

4643

Konserven

neuer Ernte!

Ia Ware! — stramme Packung!

Gemüse-Erbsen	2-Pfd.-Dose	58	Pfg.
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose	70	„
Ia. Erbsen mittelf.	2-Pfd.-D.	95	„
Ia. Erbsen mittelf.	1-Pfd.-D.	50	„
Ia. Erbsen fein	2-Pfd.-D.	135	„
Ia. Erbsen fein	1-Pfd.-D.	70	„
Ia. Schnittbohnen	2-Pfd.-D.	58	„
Ia. Brechbohnen	2-Pfd.-D.	65	„
Ia. Schnittbohnen I	2-Pfd.-D.	85	„
Ia. Brechbohnen I	2-Pfd.-D.	85	„
Feinste Stangenbrechbohnen	2-Pfd.-Dose	100	„
Feinste Stangenschnittbohnen	2-Pfd.-Dose	100	„
Leipziger Allerlei	1-Pfd.-D.	50	„
Ia. Erbs. m. Carotten	2-P.-D.	95	„
Ia. Erbsen mit geschn. Carotten	1-Pfd.-Dose	55	„
Ia. Kaliforn. Stangenspargel	2-Pfd.-Dose	290	„

Frucht-Konserven!

Pflaumen	2-Pfd.-Dose	78	„
Apfelmus	2-Pfd.-Dose	80	„
Birnen	2-Pfd.-Dose	120	„
Kirschen	2-Pfd.-Dose	120	„
Mirabellen	2-Pfd.-Dose	150	„
Reineclauden	2-Pfd.-Dose	150	„
Pfirsiche	1-Pfd.-Dose	90	„
Erdbeeren	2-Pfd.-Dose	200	„

Heinr. Hill

4946

Lichtspiele zur Reichskrone

Freitag bis Montag

Wieder ist es uns gelungen, ein prächtiges Programm zusammenzustellen.

Der große Ufa-Film
Eine Tragödie aus der russischen Revolution von 1905.

Die Flucht in den Zirkus!

in 6 Akten, mit Marzella Albani u. Louis Ralph in den Hauptrollen. — Die Handlung ist ungemein spannungsreich gestaltet und bietet neben eindrucksvollen Spielszenen auch Stimmungsbilder von großer Schönheit. Die Trostlosigkeit des sibirischen Winters, die grandiose Wucht einer dahinsausenden Troika, das ahnungsvolle Grauen einer Verschwörer-Versammlung — alles dies sind Bilder, von Regisseur und Photograph gleich eindrucksvoll erdacht und gestaltet.

Ferner:
Der in Dortmund mit großem Erfolg gelaufene Lustspielschlager

Im weißen Rößl!

4947

7 Akte nach dem weltberühmten Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg. — In den Hauptrollen: Lione Haed, Max Hansen u. Livio Pavanelli.

Lustspiel 1 Akt. **Wochenschau!** Natur-Aufnahmen

Morgen (Samstag) nachmittag 4 Uhr:
Kindervorstellung!
Zur Vorführung gelangt:
Im Weißen Rößl'
Lustspiel (Er). Wochenschau-Naturaufnahme.

Weihnachten in Bethel!

Wo immer auf Erden sich Große und Kleine des Kindes von Bethlehem freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker will und kann der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Etwa 5000 Fallsüchtige, Gemütskranke und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt; und doch möchten wir keinen ohne Zeichen der Liebe lassen. Darum klopfen wir wieder bei den Freunden von Bethel an mit der herzlichen Bitte: Helft uns durch ein wenig irdische Freude etwas von dem himmlischen Glanz in die Herzen derer zu bringen, die in besonderem Maß durch Leid und Dunkelheit zu gehen haben! Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spielzeug, Bücher, Bilder. Auch Geldgeschenke, die wir in Gaben der Liebe verwandeln können, nehmen wir mit dankbarer Freude an. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet herzliche Weihnachtsgrüße

F. v. Bodelschwingh.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1926.

Postscheckkonto 1904 Hannover.

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabtlg.

Theater-Verein „Humor" Schwerte

veranstaltet am Sonntag, den 12. Dez., im vollständig neu renovierten Saal und Bühne „Zum alten Rathaus" (Inh. Leo Denniger) **einen Theater-Abend.**

Zur Aufführung gelangt das 4aktige Schauspiel mit Gesang

Die Bettelprinzessin

von W. A. Pannek, Musik von M. Vogel.

Anschließend: Großer Ball.

Kassenöffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr. Eintrittspr.: Vorverk. 60, a. d. Kasse 80 ₰ ausschl. Steuer. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal Alb. Meier, Sedanstraße, bei den Wirten Al. Wächter, Emil Brieke, Frau Mus und im Festlokal Denniger, sowie bei sämtl. Mitgliedern.

Morgens pkt. 10 Uhr: **Kindervorstellung.** Eintritt 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

4644 **Der Vorstand.**

S.S.C. Union, Schwerte

Samstag abend 7 Uhr:

Jahres-Versammlung

4645

Zahlr. Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Für sofort od. später habe ich
größere Lagerräume
parterre u. 1. Etage im Hinterhause
Brückstr. 2, zu verm.
L. Weinberg
4670

Weihnachts-Inserate frühzeitig aufgeben!

Ger. Bückinge
Pfd. 40 Pfg
ger. Sprotten
4646 Pfd. 50 Pfg.
Heinr. Hill

Samstag, den 11. Dez vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank, das
Fleisch eines Schweines
verkauft. 4649
Schlachthofverwaltung.

Für d. Weihnachtstisch: Bücher für Groß und Klein in reich. Auswahl zu haben bei:
C. Braus, Schwerte

Weihnachtskerzen bei C. Braus, Schwerte.

Chinosol
Verletzungen
bei Menschen und Tieren heilen schnell, ohne Entzündungen, durch Chinosol. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

ALLE WÜNSCHE

werden bei uns erfüllt!

Ihre lieben Weihnachts-Einkäufe sind bei uns in bekannt guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen eingestellt.

Aufbewahrung bei Anzahlung bis zum Fest gern gestattet. :-: Bereitwilligster Umtausch jeder Ware nach den Feiertagen.

Kinder-Schnallenstiefel
Kamelhaar mit Lederspitzkappe 23-24 2.90 20-22 **2.25**

Hausschuhe
für Damen und Mädchen bunt geblümter Stoff nur **0.95**

Herren-Halbschuhe
Rindbox R. Chevr. in moderner Form, weiß gedoppelt **9.50**

Kinder-Schnürstiefel
Rindbox m. starker Lederssohle 23-24 4.50 20-22 **3.50**

Satin Steppschuhe
in schönen Farben mit Pompon und Cordelsohle **2.25**

Herren-Schnürstiefel
Rindbox in modern. Form **8.90**

Kinder-Schnürstiefel
Rindbox mit kräftigen Böden sehr haltbar 31-35 5.75 27-30 **5.25**

Hausschuhe
aus feinfarbigen Moltonstoffen mit Pompon und Ledersohlen **2.25**

Herren-Schnürstiefel
prima Rindbox echt weiß gedoppelt **11.90**

Kinder-Sportstiefel
Sportrindleder mit extra starken Sohlen 31-35 9.90 27-30 **8.90**

Damen-Lack-
Spangen und Schnüre in reichh. Auswahl von **6.90** an

Herren-Lackhalbschuhe
in eleganter Form echt gedoppelt und Rahmenarbeit . . 16.50 14.50 **12.50**

Damen-Spangenschuhe
in vielen Ausführungen und Lederarten 14.50 12.50 10.50 8.50 6.50 **5.90**

Damen-Halbschuhe
zum Schnüren, Gummizüge, etc 16.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50 **6.50**

Für Ball und Gesellschaft
allerneueste Modelle, Lack, Chevreaux, Wildleder und Brokat

Promenaden-Gamaschen
für Damen und Herren la. Tuch in großer Auswahl

HERZ

Das Haus der Qualitäts-Schuhwaren

Preiswerte Weine!

E·B·C ORIGINAL Weine FÜLLUNG

Neu-Eröffnung!

Unter dem heutigen Tage eröffnen wir in Schwerte eine Verkaufsstelle unserer Weine. Diese haben wir dem bekannten Lebensmittelhaus L. Steinhäuser, hier, übertragen.

Unsere Firma, seit 1910 bestehend, betreibt als Spezialität den Import spanischer, portugiesischer, französischer und griechischer Weine und führt außerdem eine große Auswahl deutscher Weine. Wir kaufen in den Produktionsländern direkt ein und führen dann dem Verbraucher unsere Weine auf dem direktesten Wege zu. Den Vorteil, den unsere geehrten Abnehmer hierdurch haben, brauchen wir wohl nicht zu erläutern. Die nachstehende Annonce bringt nur einen kleinen Teil unserer reichhaltigen Preisliste. **Wir bitten Sie deshalb, auf die jeweils wöchentlich in den hiesigen Tageszeitungen erscheinenden Inserate zu achten.**

1 Fl. Wein umsonst!

erhalten Sie beim Einkauf von 10 Flaschen oder 10 Litern in der Zeit vom **10. Dezember bis 24. Dezember 1926.** Beim Einkauf eines Teilquantums in der Zeit vom 10. bis 24. 12. erhalten Sie, wenn Sie bis zum 15. 2. 1927 ebenfalls 10 Flaschen o d e r 10 Liter gekauft haben, alsdann die gleiche Vergütung.

Spanische und portugies. Weine:

	pro Liter i. Faß RM	pro Fl. im Glas RM
Tarragona, rot vollsüß oder weiß halbsüß	1.35	1.40
Tarragona, weiß oder rot extra	1.50	1.50
Malaga gold fett oder Malaga dunkel fett	1.55	1.55
Malaga, dunkel oder gold delicat	1.75	1.80
Muscateller, delicat, würzig	1.70	1.70
Insel Samos	1.50	1.55
Insel Samos, extra fein	1.70	1.70
Cadix Sherry fl		2.—
Cadix Sherry, delicat		2.20
Insel Madeira		2.50
Douro-Portwein, tawny		2.20
Douro-Portwein, dunkel		2.30
Douro-Portwein, weiß		2.40
Vino Vermouth di Torino (Martini & Rossi)	2.—	1.95

Unsere Faßweine können am Faß gratis probiert werden.

Espana Bodega Compania Frankfurt a. M.

Verkaufsstelle: **Schwerte: L. Steinhäuser**

Hagenerstraße 1.

4654

Kinderzeitung „Der kleine Cora" oder „Fips, die heitere Post" gratis — Preis ½ Pfd. nur 50 Pfg



MARGARINE

Rama

butterfein

muss es sein!

Schülerhilfe ohne Nachhilfe!

4640

Darüber spricht Lehrer Müller, Syburg, heute, Freitag abends 8 Uhr im Hotel Jungesblut in öffentlicher Versammlung.

Eltern, hört auch uns, ehe es zu spät ist!

Lehrer-Verein Schwerte-Westhofen

Außerst günstiger Weihnachtseinkauf!



Ringe Trau-

20 Prozent Rabatt wegen Umbau

auf alle Trauringe, Schmuck-, Gold- und Silberwaren. Uhrketten, Herren- und Damen-Uhren, Regulators, Wecker.

Barometer und Thermometer

15% auf Standuhren

(Lieferung frei Haus)

10% auf Bestecke

alles in großer Auswahl **sehr billig.**

bei

Uhren-Hübler, Hörde

Ruf 1041. Am Hüttentor, Hermannstraße 128

Vorzeiger dieser Annonce erhält noch eine Extra-Vergütung 4845

Christbaumschmuck gut und billig bei C. Braus

Denken Sie an Weihnachten

machen Sie Ihren Familienangehörigen eine Festesfreude. Sie kaufen bei mir ja alle Waren gegen Teilzahlung und bequeme Ratenzahlungen. Ganz besonders empfehle ich Kleidung für Damen, Herren und Kinder, Stoffe aller Art, Betten, Steppdecken Schlafdecken, Teppiche, Läufer und Verbindungsstücke.



Das alles sind wirklich nützliche, gern gesehene Geschenke.

Angezahlte Waren können Sie sofort mitnehmen!

¼ Anzahlung u. bequeme Ratenzahlungen erleichtern d. Einkauf.

Lassen Sie sich in meiner Rechnungs Abtlg. ein Kredit-Konto eröffnen.

Auf Teilzahlung!

Max Mischkowski

Dortmund · Brückstr. 14 · I. Etage

Sonntag bis abends 6 Uhr geöffnet.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Dezemberwoche 1926.

Ich sehe schon die Zeit kommen, da ist Berlin von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche bis zum Schlesischen Bahnhof und vom Tempelhofer-Feld bis zum Spandauer-Bock ein einziges Warenhaus. Und das einzige Warenhaus wird vermutlich der Firma Tietz gehören. Denn wenn sie heute die sechs großen Jandorf'schen Warenhäuser, darunter das „Kaufhaus des Westens", kaufen und bezahlen kann, dann wird sie in ein paar Jahren auch noch die paar hundert Spezialgeschäftchen und Privathäuser, die zwischen Tietz und Jandorf liegen, aufkaufen können. „Sobald einer kein Geld hat, ist er dem Rothschild sein Feind", hat Heine einmal mitzig gesagt. So hat heute gewiß die Firma Tietz viele Feinde. Nur fragt es sich's, ob es sich nicht rasch neue Freunde machen wird, wenn sie das Kreditsystem übernimmt, dem die Leitung der Jandorf'schen Warenhäuser schon zugestimmt hatte, an die nun aber die neue Besitzerin nicht gebunden ist. Das war die große Weihnachtsfreude vieler Berliner. Denn das gute Christkindchen ist modern geworden. Der Araber — oder gar der Koran, ich weiß nicht genau — sagt: „Leihen und Borgen ist eine große Schande". Das Christkindchen von 1926 denkt nicht wie der Araber und hat merkwürdigerweise großen Jubel erweckt mit der Nachricht, daß so und so viel hundert Firmen sich zusammengeschlossen haben in dem Vorsatz: sie führen bei 25 Prozent Anzahlung das von Zürich aus finanzierte Kredit-System ein. Ist das wirklich ein Grund zur Freude für den Bürger, der nun ein Borger werden soll? — Man wird ja sehen. Jedenfalls, zunächst steigen (zum Glück nicht überall) Dank- und Jubel-Hymnen. Und ich möchte mich da von der Konkurrenz nicht überholen und schlagen lassen. Also:

Nun laßt euch man nicht lumpen,
Zeig' jeder, was er kann!
Jetzt geht das große Pumpen,
Das ew'ge Borgen an!
Die Weisheit wird inmitten
Des Handels aufgestellt:
Mit den Konsum-Krediten
Erobert man die Welt!

Das ist die Zeit der Gutschrift,
Der großen Borgerei.
Nicht gleich, wie Faust, mit Blut-Schrift,
Doch — Satan steht dabei!
Ein Leihhaus wird am Ende
Die Erde, dicht bewohnt;
Und ihre „Außenstände",
Die wachsen bis zum Mond!

Was kann man viel verlieren? —
Ein Rückstand? — Weg damit!
Ein bißchen „prolongieren",
Das stärkt bloß den Kredit.
Daß Schulden-machen schnöd' ist,
Schilt ein kurios' Geschlecht;
Wenn einer selbst so blöd ist,
Zu leihn, geschieht ihm recht!

Wir wollen gerne lernen
Von Zürich und der Schweiz;
Wir sind halt die Modernen,
Das Neue nur hat Reiz.
Drum laßt euch man nicht lumpen,
Zeig' jeder, was er kann!
Jetzt geht das große Pumpen,
Das ew'ge Borgen an!

Mir scheint manchmal in Geldsachen: Wie man's macht, ist's falsch! Die frommen Franzosen haben gewiß für die Besserung ihres Franken emsig gebetet. Nun haben sie die „Besserung". Und —? Und sie reden bloß noch von der maladie des Franken. Die Arbeiter schimpfen, die Beamten schimpfen und der Stolz Frankreichs, die Klein-Rentner schimpfen am ärgsten. Denn die zunächst so freudig begrüßte Hausse des Franken ist plötzlich mit einer Baisse der Stimmung fatal verbunden. Die Teuerung beginnt, und kein Mensch kennt sich aus. Der einst vielgelesene Berthold Auerbach, dessen Dorfgeschichten im Jahrhundert der Industrie wie Mythen aus der Steinzeit anmuten, hat einmal ganz hübsch gemeint: „Viel Geld erwerben, sei eine Tapferkeit —" (wenn es übrigens für diese Tapferkeit Medaillen gäbe, würden die Barmats und Kutiskers die Heldenbrust voll davon haben!) „— Geld bewahren, erfordere Weisheit; aber Geld schön auszugeben, das sei eine wirkliche Kunst!" Das letzte im Zeitalter der Kredit-Systeme — gern zugegeben; aber mir scheint: Jetzt sein Geld weisheitsvoll bewahren zu wollen, indem man es in steigenden französischen Franken anlegt, das ist ungefähr eine Kapitalsanlage, wie wenn man sich beeilt, dritte Hypotheken auf die Villen in Roquebillière bei Nizza an sich zu raffen, unter denen jetzt infolge der Bergrisse die Erde wegrutscht. „Auwei, gewonnen!" hat der wackere Polacke gerufen, als der andere die berühmte Messer-Wette verlor. „Auwei, gewonnen!" kann auch Herr Poincaré rufen, dem es gelungen ist, den Franken zu bessern und die ganze französische Großindustrie hineinzulegen, die ihre Gläubiger in englischen Pfunden bezahlen muß. Und der Mittelstand wird wackeln und fallen, wie er bei uns in Deutschland gewackelt und gefallen ist. Das aber ist der Widersinn. In seinen „Grundlagen zur National-Oekonomie", die auch der Nicht-Fachmann verstehen kann, hat der Leipziger Historiker der National-Oekonomie auf die Gefahren einer Vernichtung des Mittelstandes mit leicht faßlicher Logik hingewiesen. So lange zwischen arm und reich ein breiter Mittelstand liegt, werden die beiden Extreme selbst moralisch vom Zusammenstoßen abgehalten. Dieses bewahrt sicherer vor dem Neide gegen die Höheren und vor der Verachtung der Niederen als eine unabgebrochene Stufenleiter der bürgerlichen Gesellschaft. Sperate miseri — cavete felices! (Hofft, ihr Elenden — hütet euch, ihr Glücklichen!) hat er gerufen. In Rußland hat ein beispielloser Blutstrom die Stufenleiter weggeschwemmt. In Deutschland hat die Stufenleiter bös gewackelt und gelitten. In Frankreich beginnt sie zu wackeln — und der France steigt. Die Einsichtigen dort verwünschen sogar Herrn Poincaré. Paris liegt freilich nicht in Japan, sonst — — Im Hause des Ministerpräsidenten Watasuki in Tokio machten kürzlich einige politische Gegner unerwünschten Besuch. Nach dem Weggang der geehrten Gäste waren in dem Vorraum der Ministerwohnung wunderliche Gegenstände zurückgeblieben. Nicht etwa vergessene Regenschirme oder Galoschen. Nein! Ein richtiger, gebrauchsfertiger Sarg und drei besonders gut geschliffene Dolche. Das aber will — von der japanischen Zeichensprache ins schlichte Deutsch übersetzt — heißen: der unbeliebte Herr Ministerpräsident wird höflichst gebeten, möglichst rasch und gründlich Harakiri zu machen, d. h. sich selbst den Bauch aufzuschlitzen. Ich sagte schon — Paris liegt nicht in Japan. Herr Poincaré kann lachen. Aber Japan liegt nicht so weit von Europa entfernt daß es nicht, selbst wenn wir seine Moden nicht mitmachen, für die Moden unseres Kontinents erreichbar wäre. Während so hübsche japanische Volkssitten — wie das freundliche Abstellen gebrauchsfertiger Särge bei minderbeliebten Staatsbeamten — sich noch unter japanischen Männern erhalten, folgt die japanische Frau dem Vorbild der europäischen Schwester, hat den Ehrgeiz, sich zu emanzipieren, zu vermännlichen, dem sogenannten stärkeren Geschlecht die Rechte zu nehmen und den Rang abzulaufen. Tout comme chez nous!

Ich höre immerzu die Lehre,
(Ich sag' nicht, daß sie mir gefällt!)
Daß alles mählich sich verkehre
In dieser wunderlichen Welt.
Sogar — unnötig, zu betonen,
Wo jeder Einsicht schon gewann —
Insonderheit die Relationen
Von Mann zur Frau, von Frau zu Mann.

Seit nach der Lehre der Vererbung
Nach seinem Vater schlug der Sohn,
War auch die liebende Umwerbung
Durchaus 'ne männliche Funktion.
Hinter des Frühlings Laubgewinden,
Wenn holder Minne Spiel begann,
Ließ suchen sich das Weib und finden,
Jedoch — sie bot sich niemals an.

Heut ist die Dame „gleichberechtigt";
Sie tut, was einst der Mann geübt.
Sie raucht und bozt auch; und sie nächtigt
Im Klub, wenn ihr das so beliebt.
Sie zeigt sich in Gesellschafts-Sümpfen
Und trotz, von jedem Zwang befreit,
Und man erkennt nur an den Strümpfen
Das Weibchen noch mit Sicherheit.

Na, schön. Ich hör's euch deutlich sagen;
Am Brustton wird ja nicht gespart.
Doch gibt's noch einige, die wagen
Zu sein nach ihrer Mütter Art;
Die in den Arm sich zärtlich schmiegen,
Die gütig und voll Milde sind;
Und die sogar — noch Kinder kriegen
Und herzlich lieben Mann und Kind...

Diogenes.

Allerlei aus aller Welt

Ein äußerst raffiniertes Hochstaplerpaar wurde in Weimar in einer 52jährigen ehemaligen Schauspielerin aus Dresden und ihrem 18jährigen Sohne festgenommen. Beide haben fünf Jahre lang ausschließlich von Zechprellerei gelebt und wurden schon von verschiedenen Staatsanwaltschaften steckbrieflich gesucht.

Explosionsunglück in Salzburg. In dem Heizhause des Bahnhofs in Salzburg explodierte während einer Lokomotivreparatur ein Sauerstoffbehälter. Hierbei wurden zehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Aus den Provinzen

Ein Hammer Stadttheater.

Hamm, 10. Dez. Die Stadtverwaltung hat ein Projekt für ein Stadttheater auf dem Westentorplatz ausarbeiten lassen

Opfer des Alkohols.

Hamm, 10. Dez. In das Krankenhaus Bockum-Hövel wurde vor einigen Tagen ein älterer Mann in hilflosem Zustande eingeliefert; er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie festgestellt werden konnte, war es der 65jährige Invalide B. aus der Kolonie Radbod, der überreichlichem Alkoholgenuß zum Opfer gefallen ist.

Der Untergang der „Ruhrloreley vor dem Landtag.

Hattingen, 10. Dez. Im romantischen Ruhrtale erhebt sich in der Nähe von Hattingen die trutzige Burgseite des Isenberges, die von Dichtern Westfalens und des Rheinlandes oft besungen worden ist. Es besteht ernste Gefahr, daß dieses sagenumwobene Kleinod der Ruhrlandschaft durch der immer weiter um sich greifende Stein- und Bruchsteinindustrie der schließlichen Vernichtung anheimfällt. Dadurch aber würde ein wertvolles Naturdenkmal zerstört, das der reizvollen Landschaft der Ruhrlandschaft einen eigenartigen Zauber und besondere Anziehungskraft verleiht. Diese Tatsache ist nun von dem Landtagsabgeordneten Wiggershaus zum Gegenstand einer kleinen Anfrage geworden, in der das Ministerium auf die Bedeutung dieses Berges für die Heimatgeschichte hingewiesen wird und Maßnahmen gefordert werden um dem Untergang der westfälischen „Loreley" wirksam zu begegnen.

Die gefährliche Trillerflöte.

Herten, 10. Dez. Der noch nicht schulpflichtige Sohn der Eheleute Gurka in Herten-Disteln spielte mit einer sogen. Trillerflöte. Der Junge hatte das Instrument zu weit in den Mund gesteckt und beim Einziehen der Luft geriet es ihm in die Luftröhre. Das Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Eindringling durch eine schwere Operation entfernt werden mußte.

Ein Strafgefangener entwichen.

Münster, 10. Dez. Als hier nach Beendigung der Sitzung ein Strafgefangener wieder in die Strafanstalt zurückgeführt werden sollte, schlug er in der Neuplatzpromenade dem ihn begleitenden Aufseher mit den gefesselten Händen ins Gesicht, so daß dieser zu Boden stürzte. Die Flucht des Sträflings wurde durch die herrschende Dunkelheit und durch den Umstand, daß die Pistole des Beamten versagte, begünstigt.

Ernennung.

Münster, 10. Dez. Zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt wurde Dechant Pfarrer Clemens Stors in Ahaus anläßlich seines 25jährigen Pfarrjubiläums.

Aus dem dritten Stockwerk abgestürzt.

Duisburg, 10. Dez. Das fast vollendete Hotel und Bürohaus hat noch kurz vor seiner Vollendung ein Todesopfer gefordert. Der 25jährige Arbeiter Wilhelm Bongardt verlor beim Annehmen von Material plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings aus der Höhe des dritten Stockwerks einen Schacht hinunter. Der Mann brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Die Reisesucht der Jugendlichen.

Bonn, 9. Dez. Die Reisesucht Jugendlicher scheint in der letzten Zeit zuzunehmen. Hat doch die Bonner Polizei allein in einer Woche drei Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren festgenommen, die das Elternhaus verlassen hatten, um sich die Welt anzusehen. In einem Falle handelte es sich um einen 14jährigen Schüler aus Bielefeld, der mit einem Vermögen von 17 R.M die Welt umwandern wollte. Da ihm aber das Geld bereits in Bonn ausgegangen war, meldete er sich bei der dortigen Polizei, die ihn wieder in die Heimat brachte. Dann wurden zwei etwa gleichaltrige Kölner Schüler festgenommen, die ihren Eltern und Verwandten mehrere Hundert Mark Bargeld und Uhren ausgespannt hatten und über Bonn nach Hamburg wollten. Sie wurden von der Polizei ihren Eltern wieder zugestellt, die anscheinend nicht gut verwahrt, denn einige Tage später wurde der eine schon wieder von der Bonner Polizei angehalten.

Für die Frauenwelt.

Berliner Modebrief

Samtmäntel.

Von Gertrud Köbner.

Zu Beginn des Winters wird es den Frauen immer noch etwas schwer, sich von den hellen wollenen Mänteln zu trennen, besonders dann, wenn die Temperatur noch etwas milde ist. Aber selbst, wenn sie mit Pelz abgefüttert sind, passen sie nicht für trübe Wintertage.

Dabei muß rückhaltlos anerkannt werden, daß die hellen Wollmäntel hübsch sind, und daß die Frauen recht daran taten, dem Beige, Grau und anderen freundlichen und kleidsamen Farben einen Erfolg zu bereiten, der sogar so stark war, daß manche Modehäuser nicht zögern, uns jetzt dieselben Farben in Samt anzubieten.

Deshalb sind wir ein wenig überrascht, in vielen Lokalen jungen Damen in sandfarbenen Samtmänteln zu begegnen, die mit passendem Pelz garniert sind. Wenn der Mantel aber viel getragen wird, sollte man ihn doch in Schwarz oder zum mindesten in Dunkelblau, Altrot oder Grün wählen.

Die neue Mantelinie, die die Frauensilhouette markiert und sie gleichzeitig doch verhüllt, ist reizend. Selbst wenn die zum Mantel getragene Toilette die gerade Form beibehält, kann man für den Mantel mit Steppereien oder Seidentresse unterstrichene Ausschnitte, goldenen Soutache, einen großen Schalkragen aus Pelz, dessen Ausläufer bis zum Rande gehen, und trichterförmige Pelzmanschetten verwenden.

Wir sehen auch Samtmäntel in Tailleurform, die uns ihres außerordentlich guten Schnitts wegen interessieren. Die Aermel bilden den Vorwand zu allen möglichen hübschen Phantasien. In Raglanform steigen sie manchmal bis zu der Taille herab und erzielen wirkungsvolle blusige Effekte. Bisweilen sind sie auch nur eine Fortsetzung des mit Soutache besetzten Sattelstücks.

Die Pelzgarnierung wird je nach der Phantasie der Trägerin verwendet. Gibt es für das Gesicht etwas Kleidsameres als den Fuchsstreifen, der den hohen Stehkragen umrandet? Derselbe Streifen umgibt den Aermelrand. Mit großen Metallknöpfen garniert wirkt ein solcher Samtmantel entzückend.

Es gibt auch viele matelassierte Samtmäntel. Sie sind wollig, eleganter als die anderen und weicher. Eine auf den Hüften seitlich angebrachte Drapierung wird von einer wertvollen Schnalle gehalten und verleiht dem Mantel im Verein mit breite Stickerei am Rande und den Aermeln einen auserlesenen elegenten Charakter.

Samtmäntel eignen sich überhaupt besser für Nachmittags und Abends als für den Vormittag, wo sie zu „angezogen" wirken.

Winke und Ratschläge.

Etwas zur Haarpflege. Blonde Haare werden alle 14 Tage einmal mit Kamillentee gewaschen, sie bleiben dadurch licht und fein. Dunkle Haare wäscht man mit Rotwein, der ihnen Glanz verleiht.

Rohrstühle zu reinigen. Rohrstühle reinigt man mit Wasser, Seife und einer Bürste. Man bestreut das Geflecht mit Schwefelpulver, wenn es noch trocken ist. Dadurch wird es wieder heller. Sollte das Geflecht davon rauh werden, so schadet es nichts; wenn es trocken ist, so wird es dafür umso straffer. Den Schwefel entfernt man später mittels einer Bürste.

Das Reinigen von Gläsern, Flaschen usw. geschieht am besten mit Lohkuchen und Wasser. Der Lohkuchen wird tüchtig mit dem Wasser in den Flaschen geschwengt. Die Lohgerbe wichst das Glas so rein, daß es wie Kristall glänzt.

Mittel zur Entfernung von Gesichtshaaren. Obwohl der Bart beim männlichen Geschlecht wieder Mode geworden ist, so dürfte derselbe bei der holden Weiblichkeit trotz der erstrebten Vermännlichung nicht wünschenswert sein. Es gibt ein sehr einfaches und harmloses Mittelchen, um die lästigen Gesichtshaare zu entfernen. Es besteht darin, daß die betreffenden Hautstellen täglich mit einem Stück Bimstein kräftig gerieben werden. Allerdings darf dabei die Haut nicht bis zum Bluten gereizt werden.

Küchen mit Oelanstrich leicht zu reinigen. Immer häufiger werden die Küchen mit guter Oelfarbe angestrichen, um nicht alljährlich den Anstreicher im Hause haben zu müssen. Dafür aber muß die Küche mindestens zweimal im Jahre gut abgewaschen werden. Man nimmt zu diesem Zweck ein in Oel getränktes Tuch und reibt damit die Decke und die Wände ab. Am nächsten Tage kann man dann mit dem Waschen der Wände beginnen. Der an den Wänden und an der Decke haftende Staub und Schmutz ist durch das Oel gelöst worden und läßt sich nun leicht und schnell entfernen.

Seidene Wäsche zu waschen. Man breitet den Seidenstoff auf einen reinen Tisch, seift einen wollenen Lappen gut ein, wende lauwarmes Wasser an und streiche den Stoff immer nach ein und derselben Richtung. Ist der Schmutz entfernt, so beseitigt man die Seife mit einem Schwamm und kaltem Wasser. Der Stoff muß auf beiden Seiten gewaschen werden. Erst dann spült man denselben in kaltem Wasser und lasse ihn ausgebreitet im Schatten trocknen. Schwarze und blaue Seide wird am besten noch einmal mit Branntwein abgerieben und abermals getrocknet. Zum Bügeln bedient man sich eines nur lauwarmen Eisens und legt Papier zwischen Stoff und Bügeleisen. So behandelt, sieht die Seide dann wieder wie neu aus.

Stahlfedern zu reinigen. Zum Abwischen der Federn sind Federwischer aus Leinwand, Tuch und anderen Stoffen unzweckmäßig, weil sie stets Fasern hinterlassen. Das beste ist Seidenpapier, welches gut aufsaugt und keine Fasern hinterläßt.

Schwere Möbelstücke zu verschieben. Nicht wenig Mühe macht es den Frauen, ein Möbelstück mit Inhalt von einem Platz zum anderen zu verschieben. Ohne viel Anstrengung kann man es verschieben, wenn man das zu versetzende Möbelstück anhebt und unter jeden Fuß einen Filzpantoffel schiebt. Danach kann man den Gegenstand ziehen und keineswegs zu befürchten, daß er Schrammen auf dem Fußboden hinterläßt.

Der Bubikopf und seine Pflege.

Ueber die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Bubikopfes sind eigentlich Erörterungen gar nicht mehr nötig — er hat auf der ganzen Linie gesiegt. Allerdings wehren sich viele seiner Trägerinnen gerade gegen die Bezeichnung „Bubikopf" und wollen dafür Namen wie „Kurzhaartracht", „Reformfrisur" u. a. einbürgern. Sie betonen ausdrücklich, daß Ihnen nichts ferner läge, als sich zu „vermännlichen", und daß ihnen entscheidend für die Wahl der Kurzhaartracht lediglich die bequemere Handhabung und die erleichterte Haarpflege gewesen sei.

Der Pflege des Bubikopfes muß besondere Sorgfalt gewidmet werden. Es ist vielleicht nicht so nötig, das Kurzhaar regelmäßig zu ondulieren, als es regelmäßig zu stützen und vor allen Dingen jede Woche zu waschen. Für blondes Haar setzt man dem ersten Waschwasser Kamillentee zu, für braunes einen Aufguß von Brennesseln und für schwarzes etwas Saft von frischen Zwiebeln. Nach der Haarwäsche muß man gut spülen und vor allen Dingen sehr lange bürsten, damit das Haar weich, locker und glänzend wird.

Unter Wallots goldener Kuppel

Wie „Politik" gemacht wird.

Von Legatus.

Wer von der Tribüne des Reichstags die Abgeordneten mit nachdenklich gefurchter Stirn in den Plenarsaal stürzen sieht, wer sie beobachtet, wie sie, über Stöße aufgeschichteter Blätter gebeugt, von geschäftig hin- und hereilenden Dienern immer neue, gewichtig aussehende Umschläge und umfangreiche Drucksachen entgegennehmen, sagt sich, mit einem Seufzer der Erleichterung: es ist doch nicht so einfach, Mitglied des Reichstages zusein. Aber der Wallotbau, der in seiner Goldkuppel die spärlichen Reflexe des Herbsthimmels sammelt, hält nicht nur Kummer und Arbeit für die Abgeordneten bereit. Jenseits des Plenums dehnt sich die endlose Wandelhalle, die zu betreten nur auserwählten Besuchern gegönnt ist. Die Wichtigkeit der Debatten, die Popularität der Redner, den Ernst der politischen Lage kann man am besten an der Stimmung in der Wandelhalle ablesen. An Tagen langer, technisch-sachlicher Debatten ist die Wandelhalle belebter als das Plenum. Die Abgeordneten kann man füglich in zwei Klassen einteilen: die Peripatetiker und die Statiker. Diese sitzen im Plenum, im Restaurant, in den Fraktionszimmern, und selbst den Habitués des Hauses gelingt es selten, sie zu finden; die Peripatetiker dagegen durchmessen die Wandelhalle mit gravitäten Schritten, stets von eifrigen Journalisten verfolgt. Es ist unglaublich, wieviel Kilometer ein Abgeordneter von dieser Spezies an einem Sitzungstag durchmißt.

An den großen Krisentagen gleicht die Wandelhalle einem Bienenkorb an einem heißen Sommertag. Gesandte auf der Durchreise, beschäftigungslose Attachees, Minister a. D., abseitsgeratene Politiker finden sich plötzlich ein, tragen ein verkrampftes Lächeln auf den Lippen, stürzen sich auf die einflußreichen Parlamentarier und fragen bang und verbindlich: „Was halten Sie von der politischen Lage?" Manchmal liegt die Wandelhalle verschlafen da und blinzelt mit dem Irrsinn ihrer Stuck- und Blechornamente in das von der Mittagssonne vergoldete Glasdach herein. Nur einige Diener lehnen an den Tempelsäulen und ruhen sich aus. Plötzlich öffnen sich alle Türen, die Journalisten stürzen die Tribünentreppe herunter, die Abgeordneten drängen sich durch die Ausgänge des Plenarsaales, und obwohl sich die Klingel, die den Rednerwechsel anzeigt, heiser schreit, füllt sich die Wandelhalle rasch. Sie wird durch die beiden großen Arterien, den Rechts- und Linkskorridor, gespeist. Denn räumlich streng geschieden sind im Reichstag die Meinungen. Kein Vertreter der Rechten würde den Korridor betreten, durch den Sozialdemokraten in den Plenasaal gelangen; und auch kein Abgeordneter der Linken wagt sich in den Korridor der Rechtsparteien hinein. Die gleiche Scheidung der Geister wird im Restaurant durchgeführt. Hier gibt es kein liebenswürdiges Beisammensein wie auf der Terrasse in Westminster. Zwei Räume, nach Parteizugehörigkeit geteilt. Auf jedem Tisch eine Aufschrift mit der Parteibezeichnung. Schiefe Blicke messen die eng aneinandergerückten Tische. Das Schweinskotelett mit Sauerkohl bleibt sich unverändert gleich; aber wenn der Tisch der Sozialdemokraten voll besetzt ist und ein hungriger Abgeordneter keinen Platz findet, wird er sich doch nicht an den Kommunistentisch setzen, um dort sein Schnitzel zu verspeisen. Man kann ja nie wissen, wie ansteckend die Parteikeime sind!

Aber nicht nur Essen ist für den schwerarbeitenden Vertreter des Volkes im Hause vorhanden. Auch für geistige Nahrung ist reichlich gesorgt. Der schönste Raum des Wallothauses ist das Lesezimmer mit seiner gelben Täfelung, der blauen Wandbespannung, den bequemen Fauteuils und dem herrlichen Blick über den Platz der Republik. Auch in der Bibliothek mit der großen Stille, die im Rund der Bücherborde wie in einem Hafen eingesammelt wird, findet man manche Sonderlinge, die, ganz in ihrer Arbeit vergraben, jenseits von Plenum und Wandelhalle ein beschauliches Dasein führen. Ganz oben im Dachgeschoß endlich liegt eine Reihe von Zimmern, wo jeder Abgeordnete mindestens über ein frohgeflochtenes Stühlchen verfügt, wo er Briefe und Berichte diktieren kann. Eine Treppe tiefer liegen die Räume, wo wirklich über das Schicksal des Volkes entschieden wird: die Fraktionszimmer, in denen Koalitionen abgeschlossen und abgelehnt, Abstimmungen vereinbart werden.

Der Wallotbau bildet eine geschlossene Welt für sich. Der Abgeordnete braucht das Haus nicht zu verlassen, um seine verbrauchten Kräfte wieder herzustellen. Im Erdgeschoß findet er eine Reihe prächtiger Badezimmer mit schön gekachelten Bassins. Ein Haarkünstler bringt seine in der Hitze des Gefechts derangierte Frisur in Ordnung und sorgt für die vernachlässigte Männerschönheit. Ein großer gymnastischer Saal im Erdgeschoß bereitet den starken Mann für den Kampf des Tages vor: hier gibt es riesige Hanteln in überraschender Auswahl, ein großes Reck, einen komplizierten Armstrecker, eine Auswahl Maschinen, die für die Muskelbildung besonders geeignet sind; ein Ruderboot, in dem man theorethisch von Berlin bis Wannsee paddeln kann, ein Fahrrad, ein Pferd mit auswechselbarem Trab und Galopp, alles elektrisch regulierbar und zur freien Verfügung der Abgeordneten. Seiner Wut und Erbitterung über den politischen Gegner kann der Volksvertreter sich in einem rasenden Galopp entledigen. Und wenn er sich ganz besonders geärgert hat, kann er sich auf das elektrisch betrieben Kamel schwingen, das seiner harrt, und während er sich in dem samtgrünen Sattel schaukelt, mag er sich vorkommen wie der Prediger in der Wüste, der zu tauben Ohren spricht.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung **C. Braus**, Schwerte.

Ein praktischer Führer durch die Westfälischen Wintersportplätze und Winterfrischen.

Der Westfälische Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, hat einen Führer durch die westfälisch-lippischen Wintersportplätze und Winterfrischen herausgegeben, der wegen seiner geschmackvollen Aufmachung allgemeinen Beifall finden wird. Das 40 Seiten umfassende Heftchen in gutem Kunstdruckpapier enthält einleitend einen Artikel über „Winter in Westfalen", der vor allem den Sportfreund über die wichtigsten Wintersportgebiete Westfalens unterrichtet. Dann folgt eine knappe, aber alle wesentlichen Angaben bringende Beschreibung der wichtigsten Wintersportplätze und Winterfrischen.

Die Stimmen der Vergangenheit

Kriminal-Roman

von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie freute sich, betete zu dem großen Gott. Sie gebar ihrem Gatten ein Mädchen, so schön wie der aufgehende Tag, mit Augen so schwarz wie die unergründliche Nacht. Leontine hieß der Papus, und ich wurde gerufen, damit ich das Kind und meine Schwester Aja pflegte. Das tat ich gerne. Bald zählte Leontine einen Mond. Sie lachte und wir freuten uns darüber. — Da kam das Verhängnis. — Die beiden Weißen — sie hießen Wittmann und Bertold — kamen hinter Weslys Geheimnis und gerieten darüber in Zorn. Ihr Zorn war aber gerecht. Doch sie waren ungewandte Leute. Sie taten nicht das, was selbst dem Feinde gegenüber die Liebe dem Christen vorschreibt. Anstatt hervorzutreten und Angesicht gegen Angesicht John Wesly zu sagen: „Du hast die Mine gefunden! Komm, laß uns teilen!" schlichen sie in der Nacht dem Unseligen nach und überraschten ihn, als er das Gold aus den Bergen brach. Er stand dabei auf einem schmalen Felsengrat. Da sprang ihn der leicht reizbare Wittmann an, wie ein Puma seine Beute erhascht. John Wesly erschrack. Er taumelte zurück, verlor den Halt und stürzte in die Tiefe nieder, wenngleich Bertold ihn noch zu fassen versuchte. Entsetzen ergriff die beiden Weißen, besonders den, der seinen Tod verschuldete, und sie eilten in die Schlucht hinab, um Wesly zu retten. Aber der Tod hatte ihn schon gerufen. Er lebte wohl noch, doch in seinen Augen sah man es, daß er sehr bald hinübergehen würde. Er nannte Mister Bertold „Mörder", denn er hatte dessen hilfreiches Hinzuspringen anders gedeutet. Er glaubte wohl, jener habe ihn hinabgestoßen. Mister Wittmann aber bat er weinend, sich seines Weibes und Kindes anzunehmen, die er mehr liebe, wie sein armseliges Leben. Der Weiße versprach es ihm in seine Hand. Da starb John Wesly in den Armen seines Mörders."

Wieder schwieg Kolma Rida, denn wieder hatte der grausame Tod unbarmherzig ein Opfer gefordert. Ihr Schweigen ehrte den Verstorbenen. Wie oft würde sie noch durch lautlose Trauer ihre schreckliche Erzählung unterbrechen? —

Da hob sie das Haupt und sprach weiter: „Sie nahmen Weslys Leiche auf und trugen sie vor die Hütte. Aber sie waren wieder unvorsichtig. Mister Wittmann wenigstens. Er stürzte wie von Sinnen in unser stilles Blockhaus, sank wie gebrochen neben meiner Schwester nieder und stieß nur die wenigen Worte heiser hervor, wie ein Mensch, der dem Wahnsinne nahe ist: „Er ist tot, Euer Gatte! — Ich — ich habe ihn getötet!"

Da wankte Aja, meine Schwester. Ich sehe es noch vor mir, als wäre es erst heute geschehen, das Schreckliche. Dann glitt sie zu Boden. Ein furchtbarer Schrei gellte durch den Raum.

Das war das letzte, was ich von Aja, meiner Schwester gehört. Aber der Schrei — er klingt mir noch in den Ohren — Aja war — tot, der Schreck hatte ihr Herz zum Stillschweigen gebracht."

Auch diesmal unterbrach Kolma Rida ihre Erzählung. Aber sie preßte ihre Hände vor das Gesicht und weinte leise.

Ich ehrte ihren Schmerz. Das mußte furchtbar gewesen sein für sie.

Langsam verblaßten in ihrer Seele die lebhaften Bilder von Vorgängen in der Vergangenheit und sie ermannte sich.

„Ich warf mich über die Schwester hin und jammerte und klagte zu dem guten Geist. Aber die Tote wurde nicht mehr lebend. Dann nahm ich das Kind aus dem Korbe, in den ich es gelegt, und hielt es dem weißen Manne entgegen, der seinen Vater und seine Mutter getötet hatte, und rief, nein schrie: „Der böse Geist hat deine Schritte zu uns gelenkt. Sieh her, du hast dem Kinde alles geraubt, was es auf dieser Welt besaß, alles —, Vater und Mutter und — — — Ich konnte nicht weiter vor Schmerz.

„Da wurde Mister Wittmann plötzlich ruhig. Er legte seine Hand leicht auf des Kindes Haupt, und indem er die Rechte hinauf zum Himmel reckte, woher der große Geist das Tun und Treiben der Menschen besieht, rief er aus: „Bei Gott im Himmel, ich will für das Kind sorgen, als wie ich es dem Sterbenden in seine Hand versprochen habe. Sein letzter Wille ist mir ein heiliges Vermächtnis. Kein Opfer soll mir zu groß sein, ihm seinen Lebensweg zu bahnen, und sollte ich es mit meinem Tode erkaufen!"

„Das klang so furchtbar ernst, daß ich erschrokken auf den Mann blickte, der vor mir stand. Dann überlegte ich, daß er doch nicht so schlecht sein konnte, wie ich gedacht.

„Und als er mir von der Goldmine erzählte und wie alles gekommen war, da reichte ich ihm die Hand und wir schlossen einen Bund fürs Leben.

„Zuerst hatte ich ihm das Kind meiner Schwester nicht geben wollen. Als ich aber hörte, der gute Geist habe es durch den Mund seines sterbenden Vaters so gewollt, sagte ich „ja" dazu. Aber ich wollte und konnte mich von dem kleinen Wesen nicht trennen, welches das Kind meiner Schwester war. Und so ging ich mit dem Kinde und den Weißen auf die Farm Eldorado, die einem Bruder Mister Wittmanns gehörte.

„Die Squaw des Weißen nahm das Kind meiner Schwester freundlich auf, und bald lernte ich wieder lächeln, ich Kolma Rida, die Lachende, denn ich sah, wie Leontine erstarkte unter meiner Pflege und unter derjenigen der weißen Frau.

Eines Tages nun kam Mister Wittmann sehr glücklich heim und zeigte mir ein Papier, auf dem der Cheriff geschrieben hatte, daß das kleine Mädchen Leontine Wittmann heiße. — Ich wunderte mich darüber. Aber dann erkannte ich, wie das geschehen konnte. Denn der Bruder des Herrn Wittmann war der beste Freund des Cheriffs des Countys, und mit Whisky konnte man bei ihm alles erreichen.

Mister Wittmann erklärte mir, er habe es so haben wollen, denn es sei sein Wunsch, durch nichts mehr an seine Schuld erinnert zu werden. Leontine sei nun sein rechtmäßiges Kind, das seinen Namen trüge.

Ich aber legte meine Hände in die seinen und sprach zu ihm: „Deine Schuld ist nicht so groß, wie ich am Anfange angenommen hatte. Ein schlechter Mensch bist du nicht, du hast nur unüberlegt gehandelt. Und dann war alles der Wille des großen Gottes. — Du bist sogar ein guter Mann, und ich weiß, daß das Kind meiner Schwester Aja es stets gut bei dir haben wird!"

„Da küßte er das Kind, das ich auf meinen Armen trug, und dann küßte er auch mich auf die Stirne und nannte mich seine Schwester. Wir alle aber gelobten es uns durch Handschlag, nichts von dem zu verraten, was sich einst in dunkler Nacht im Felsengebirge zugetragen. Die Gräber dort in den Bergen an dem Ufer des leise murmelnden Flußes schweigen. Sie offenbaren nichts. Nur die beiden Kreuze auf demselben sagen dem pirschenden Jäger und dem goldhungerigen Nigger, daß hier Christen bestattet worden sind."

Sie hatte geendet, aber ihre Gedanken weilten noch bei den stillen Gräbern, bei den lieben Toten am Sakramento. —

Ich dankte ihr und sagte, daß sie durch ihre Erzählung Leontine Wesly den größten Dienst geleistet habe. Und das ist wahr. Sie hat es getan. Ich wußte nun alles, was ich hatte wissen wollen, und ein Menschenschicksal lag aufgerollt vor meinem geistigen Auge, das eine so wuchtig ergreifende Sprache zu mir redete, wie sie selten ein Sterblicher vernimmt. — —

(Fortsetzung folgt).

Die Wochenbeihilfe u. Familienwochenhilfe laut der Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung

Von Stadtsekretär Recke-Schwerte (Ruhr).
Schluß. (Nachdruck verboten).

Die Familienwochenhilfe galt nach dem früheren Recht nur als Mehrleistung. Sie ist jetzt Regelleistung, also Pflichtleistung geworden.

Anspruch auf Familienwochenhilfe haben die Ehefrauen sowie solche Töchter-, Stief- und Pflegetöchter der Versicherten, welche mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben. Es ist also erforderlich, daß der Ehemann bezw. der Vater der Wöchnerin Mitglied einer reichsgesetzlichen Krankenkasse ist. Anspruchsberechtigt ist der Versicherte, nicht das Familienmitglied. Der Versicherte muß daher selbst den nach § 1545 R. V. O. erforderlichen Antrag auf Gewährung der Familienwochenhilfe an seine Angehörigen stellen. Die Familienwochenhilfe ist auch dann zu gewähren, wenn die Niederkunft innerhalb neun Monaten nach dem Tode des Versicherten erfolgt. Bei Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern ist Voraussetzung, daß sie mit dem Versicherten bis zu seinem Tode in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Eine häusliche Gemeinschaft liegt nur vor, wenn die betreffende weibliche Person mit dem Versicherten im gemeinsamen Haushalt lebt, wobei allerdings verlangt wird, daß der Versicherte dem Haushalt vorsteht. Die Leistungspflicht der Kasse wird dadurch nicht berührt, daß der Versicherte Ehemann oder Vater der Wöchnerin während der Bezugszeit der Familienwochenhilfe wegen Ueberschreitens der Versicherungspflichtgrenze aus der Kasse ausgeschieden ist. Denn der Anspruch entsteht mit der Entbindung in vollem Umfang. Eine weitere Voraussetzung für den Bezug der Familienwochenhilfe ist jedoch, daß die Wöchnerin ihren Aufenthalt im Inlande hat und ihr ein Anspruch auf Wochenhilfe nicht zusteht. Die Versicherten müssen in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei dem Reichsknappschaftsverein gegen Krankheit versichert gewesen sein. Für die Zeit der Versicherung kommt eine Versicherung sowohl auf Grund der Versicherungspflicht, als auch auf Grund der Versicherungsberechtigung oder auf Grund der Weiterversicherung in Betracht. Sie kann bei jeder beliebigen Krankenkasse (§225) oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse zurückgelegt sein. Wechseln die Versicherten während der Leistung der Familienwochenhilfe die Kassenzugehörigkeit, so bleibt die erstverpflichtete Kasse für die weitere Durchführung der Leistung zuständig.

Als Familienwochenhilfe wird gewährt: 1) bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden Hebammenhilfe, Arznei und kleinere Heilmittel sowie, falls es erforderlich wird, ärztliche Behandlung; 2) ein einmaliger Beitrag zu den sonstigen Kosten und bei Schwangerschaftsbeschwerden in Höhe von 10 Reichsmark; findet eine Entbindung nicht statt, so sind als Beitrag zu den Kosten bei Schwangerschaftsbeschwerden 6 Reichsmark zu zahlen; 3) ein Wochengeld in Höhe von 50 Reichspfennig täglich, für vier Wochen vor und sechs zusammenhängende Wochen unmittelbar nach der Niederkunft; 4) solange die Wöchnerin ihre Neugeborenen stillt, ein Stillgeld in Höhe von 25 Reichspfennig täglich, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

Das Wochengeld für die Zeit vor der Entbindung wird jeweils sofort, nicht erst mit dem Tage der Entbindung fällig. Auch bei der Familienwochenhilfe wird Hebammenhilfe gewährt. Die Hebammen werden für ihre geleistete Hilfe von den Krankenkassen bezahlt. Die Hebamme ist nicht berechtigt, weitergehende Ansprüche an die Wöchnerin zu stellen. Bei der Geburt von Zwillingen wird das Wochengeld nur einmal gewährt, während das Stillgeld bei der Geburt von Zwillingen doppelt zu zahlen ist. Nur wenn die Wöchnerin selbst stillt, besteht der Anspruch auf Stillgeld. Aber auch wenn das Kind zum Teil mit der Flasche ernährt wird, muß Stillgeld gezahlt werden, da der Umfang, in dem die Mutter stillt, gleichgültig ist. Wird nur versuchsweise oder nur zum Schein gestillt, so ist der Anspruch auf Stillgeld nicht begründet. Das Wochengeld ist für 71 Tage zu gewähren; das Stillgeld muß bei zwölfwöchiger Bezugsdauer für 85 Tage bezahlt werden.

Außerdem ist gesetzlich angeordnet, daß die Satzung oder die oberste Landesbehörde bestimmen kann, daß die Krankenkassen bei Zahlung des Stillgeldes auf den Wert der regelmäßigen Inanspruchnahme von Mutterberatungsstellen, Säuglingsfürsorgestellen oder gleichartigen Einrichtungen hinweisen. Die von den Krankenkassen geforderten Stillbescheinigungen werden von den Mutterberatungsstellen kostenlos ausgestellt. Die Mutterberatungsstellen haben sich durch ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit um das Wohl der Mütter und der Säuglinge sehr verdient gemacht. Sie stehen den Müttern mit Rat und Tat zur Seite und sind stets bemüht, den Wöchnerinnen und Müttern über alle Fragen Aufklärung zu geben. Es wäre nur zu wünschen, daß die Mutterberatungsstellen mehr als bisher von den Müttern aufgesucht würden.

—oo—

Vermischtes

Zeppelins Rote Ballons.

In seinen Jugenderinnerungen erzählt C. L. Schleich auch einen hübschen Ausspruch des Grafen Zeppelin. Schleich erwähnte einmal in einem Gespräch mit dem Grafen, daß sich so oft schon im kindlichen Spiel die Hinneigung zum späteren Beruf erkennen lasse, wie er denn z. B. selbst als Kind mit großer Vorliebe „Arzt" gespielt habe, den Beruf, den er ja tatsächlich dann auch ergriff. Darauf erwiderte Graf Zeppelin: „Sie haben darin ganz recht, unsere Kinderwünsche sind entscheidend für unsere späteren sogenannten Großtaten. Ich habe als Junge soviel rote Ballons gekauft, wie mir nur irgend erreichbar waren; ich habe sie aneinandergebunden und mit Papier belastet, um ein schwebendes Gleichgewicht zu erzielen. Es ist mir nicht geglückt; aber den Zeppelin habe ich doch erfunden!" — Und damit konnte der große Mann wohl auch zufrieden sein.

—oo—

Sparsame Hausfrauen kaufen bei
Steinhäuser

Salatöl, feine helle Ware	Ltr.	ℳ 0.87
Dänisches Blasenschmalz	Pfd.	ℳ 0.96
Cocosfett in Tafeln	Pfd.	ℳ 0.59
Molkereibutter	Pfd.	ℳ 1.78
Speck, geräuchert	Pfd.	ℳ 0.96
Blockwurst, Holsteiner	Pfd.	ℳ 1.38
Preßkopf, Hessischer	Pfd.	ℳ 1.28
Sülze, Hausmacherart	Pfd.	ℳ 0.53
Kaffee, reinschmeckend	Pfd.	ℳ 2.60
Kakao, garantiert rein	Pfd.	ℳ 0.54
Süße Mandeln	Pfd.	ℳ 2.20
Kokosflocken	Pfd.	ℳ 0.60

Anläßlich der Neueröffnung meiner Filiale in Iserlohn verkaufe ich in meiner Filiale in Schwerte von Freitag bis Montag:
1 Dose Oelsardinen
¼ Pfd. Marzipankartoffeln
1 Paket Vanille-Puddingpulver
1 Stück Toiletten-Seife „Weißer Flieder"
1 Schachtel vollf. Camembert oder
1 Flasche Himbeer-Sirup
zusammen für nur 1 Mk.!

L. STEINHÄUSER
Lebensmittelgroßbetrieb Hagenerstr. 1
4629

Was soll ich meinen Lieben zum Feste schenken?
Vielfach werden Sie nicht nur Freude hervorrufen, sondern obendrein einen guten Dienst erweisen, wenn Sie als Weihnachtsgeschenk
moderne  wählen
Sorgfältige Anpassung u. Umtausch vor u. nach dem Feste bereitwilligst.
Feldstecher, Operngläser, Barometer in reicher Auswahl.
4731
Bahnhofstr. 1 **Optiker Kayser** Bahnhofstr. 1

Otto Klein Schwerte
Alle Artikel zum Backen
für die Weihnachtstage
in den bekannten guten und feinsten Qualitäten
Feines Kuchen-Gewürz - Bourbon-Vanille - Citronat - geraspl. Cocosnüsse - Mandeln - Haselnußkerne - feinste Rosinen
neuester Ernte
4642

Passende Weihnachts-Geschenke

Parfümerien, Puppen
Lederwaren
Damen-Friseur
SCHONEIS
Brückstraße 7
Einzigstes Spezialgeschäft am Platze!

Das Atelier ist bis Weihnachten auch Sonntags von 10 bis 6 Uhr geöffnet
Das gute photogr. Bildnis oder eine Vergrößerung ist und bleibt das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk.
Atelier und Vergrößerungsanstalt
C. Münkel
Bahnhofstraße 26 Fernruf Nr. 134
Das Atelier ist bis Weihnachten auch Sonntags von 10 bis 6 Uhr geöffnet



Sichert sparsamste Verwendung

Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

Wie vollzieht sich der Preisabbau in Schuhsohlen?
Durch die Verwendung von Goliath-Sohlen!
Goliath ist ein gesetzl. geschützt. Sohl-Leder und zwar eine nach einem besond. Verfahren gegerbte Qualitätsware. Goliath-Sohlen sind unbedingt wasserdicht. Sie haben über doppelte Haltbarkeit gegenüber dem allerbesten Kernleder. — Goliath ist nicht teurer als eichen gegerbte Sohlen.
Auch andere Leder-Sohlen zu den allerbilligsten Tagespreisen.
Auf eilige Sohlen u. Absätze kann gewartet werden.
Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Lager fertiger Schuhwaren
Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister
Schwerte (Ruhr), Senningsweg 26

Allen Bastlern empfehlen wir
Beschäftigungsbücher für Laubsäge und Schere:

Arbeiten für die Laubsäge		0.90
Holzarbeiten, „Kaufladen"		1.30
Holzarbeiten, „Puppenküche"		1.30
Puppen- u. Kinderkleider z. Selbstherstellen		1.20
Puppen- u. Kinderwäsche z. Selbstherstellen		1.20
Wand- u. Christbaumschmuck		1.30
Rund um den Kleistertopf (Papier- u. Papparbeiten)		1.50
Holzarbeiten aus Klötzen I/II	je	1.30
Holz- u. Linolschnitt		1.20
Bewegliche Figuren für Laubsäge u. Schere		1.20
Holzarbeiten, „Puppenhaus"		1.20
„ „ „Wohnzimmer"		1.30
„ „ „Schlafzimmer"		1.30
Hausgerät u. Spielzeug		1.50
Ausschneidebogen mit: Krippen, Landschaften, Dörfern, Tieren, Hampelmännern etc. etc.	à Bogen	0.20

Buchhandlung Carl Braus
Gr. Marktstraße 3 Bahnhofstraße 3

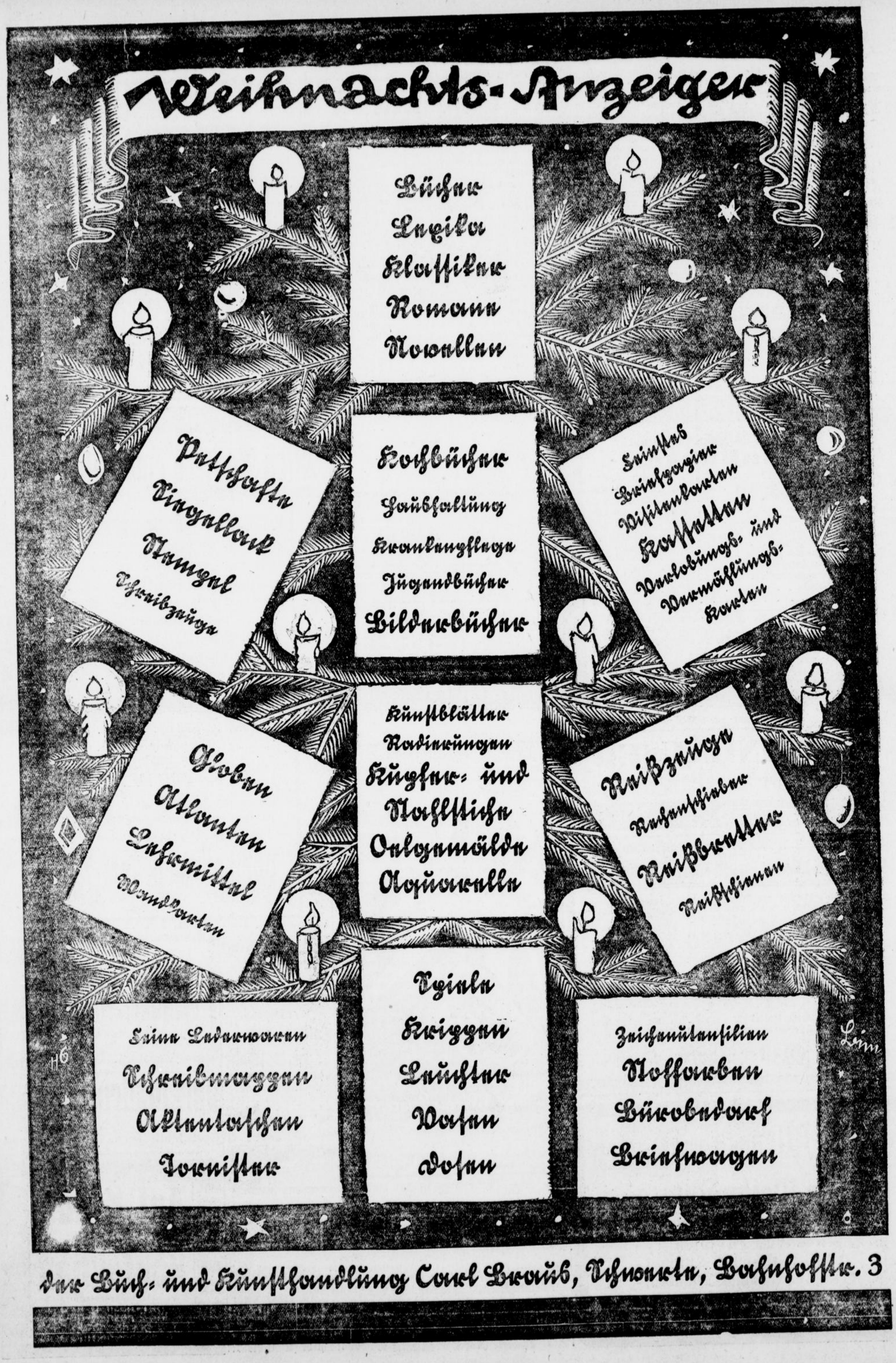
Kauft **Mercedes** die vollendeten **Damen- und Herrenschuhe** in allen modernen Formen und Ausführungen, nur bei 4641
Fr. Steinschulte
Schwerte, Hagenstraße 11

Billard-Wettstreit im Freischütz 5.-12. Dezember
Kauft Bücher bei Braus!

Rassegeflügel-Züchterklub, Schwerte
veranstaltet
Samstag und Sonntag seine diesjährige
Geflügel-Ausstellung
im Saale des Herrn Schäfer, Hörderstraße
4445 Eintritt 50 Pfg

Vereinsdrucksachen
liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Auf Kredit
erhält jedermann
Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion
Manufakturwaren
Herren- u. Damen-Konfektion A.-G.
Hörde, Piepenstockplatz 3


Weihnachts-Anzeiger
Lücken
Engel
Klassiker
Romane
Novellen
Postkasten
Einzelheit
Anzeige
Schreibzeug
Hofbühne
Handlung
Krankenpflege
Jugendbühne
Bildnisbühne
Kunstblätter
Radierungen
Kupfer- und
Stahlstiche
Autographen
Skizzen
Globen
Atlanten
Lateinisch
Wörterbuch
Anzeigen
Aufgabe
Briefbuch
Anmeldung
Verlobungs- und
Vermählungs-
Karten
Seine Majestät
Theaterzettel
Bilderbücher
Kostüme
Schauspieler
Szenerien
Requisiten
Intrigen
Stücke
Lücke
Worte
Sätze
Zeitungsanzeigen
Notizbuch
Bürobedarf
Briefpapiere
Buch- und Kunsthandlung Carl Braun, Schmalkalden, Hofgasse 3

Aus Stadt und Umgebung

Vom Schenken

Von Gräfin von Brockdorff.

Es liegt ein Schatten über jedem Geben, der heißt Wiedergeben. „Revanchieren" in der Umgangssprache.

Daß die meisten Menschen alles Geben und Nehmen vom Standpunkt des Erwiderns aus betrachten! Welche Unzartheit eigentlich, dies zum Gesetz zu machen.

Daß man sich selten mal verschwenden kann an andere, so ganz nach Bedürfnis und Herzenslust, mit Blumen, Gedichten oder auch realen Dingen und daß man ebenso selten in einer solchen Art der Freude und Freiheit beschenkt wird.

Daß jeder Satz eine Erwiderung, jede Frage eine Antwort haben muß! Wie oft findet man sie als Schlußpunkte, als Erledigen, Abtun.

Das Unerwiderte ist ein Anker in die Seele des anderen. Die Menschen vertragen es zumeist wohl nicht, verankert zu werden. Dünkt ihnen ihr Seelengrund zu schwach?

Das köstliche Vergelten einer Gabe ist, sie zu behalten verstehen. Dies ist das Tiefe in der Freundschaft, die Treue in der Liebe. —

Als mein guter Freund sich unter den Töchtern des Landes umsah, fiel seine engere Wahl auf drei von ihnen. Er beschenkte sie mit Blumen. Und siehe da, die eine stickte ihm ein Kissen dafür und die andere ein Taschentuch. Nur die dritte sagte: „Lieber Freund, schenken Sie mir noch einmal so herrliche Rosen." — Diese dritte hat er genommen. Die hat sich mit seinen Blumen und seinem köstlichen Seelenüberfluß beschenken lassen und zu behalten verstanden.

Kultur-Jubiläen.

10. Dezember.

1896. Alfred Nobel, schwedischer Chemiker, Erfinder des Dynamits und Stifter der nach ihm benannten Stiftung, in San Remo gestorben.

Schwerte, den 10. Dezember.

÷ **Bilder vom Tage** sind im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung ausgehängt. Was wir sehen: Von der Hundertjahrfeier der Universität München, Marine-Infanterie gegen Posträuber in Amerika, Eisenbahnkatastrophe in Japan, Deutscher Reitersieg in der Schweiz, Sir Eric Drummond in Berlin, Dammrutsch auf der Eisenbahnstrecke Neubrandenburg-Stettin, Münchener Fußball-Derby (Bayern gegen Wacker 1:1), Großfeuer in Chemnitz.

÷ **Ein rücksichtsloser Radfahrer,** der mal wieder seine Laterne „vergessen" hatte, fuhr gestern abend in der Sedanstraße einen älteren Mann derart heftig an, daß dieser zu Boden stürzte. Wenn er auch keine ernsthaften Verletzungen erlitten hat, so hatte ihn der Schreck doch mächtig mitgenommen; außerdem war seine Kleidung total beschmutzt. Schade, daß man dem Burschen, der sich schleunigst aus dem Staube machte, nicht eine anständig bemessene Portion ungebrannter Asche verabreichen konnte.

÷ **Zum Schulstreik.** Um neben der einseitigen Stellungnahme seitens der konfess. Elternvereinigung die Eltern objektiv vom Standpunkt des Erziehers aufzuklären, veranstaltet der Lehrerverein Schwerte-Westhofen heute abend 8 Uhr eine öffentliche Versammlung im Hotel Jungesblut. Lehrer Müller-Syburg, der in der Versammlung im evang. Gemeindehaus nicht zum Worte kam, wird das Wort ergreifen.

÷ **Der Schutzverein für Handel und Gewerbe** hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, wie in den vergangenen Jahren, so auch diesmal wieder eine Sammlung unter seinen Mitgliedern zu veranstalten, um die gesammelten Gaben dem Wohlfahrtsamt für eine Weihnachtsbescherung an die Ortsarmen und Bedürftigen zur Verfügung zu stellen. Dabei wurde in der Versammlung die Erwartung ausgesprochen, daß dann aber die Sammlungen privater Vereine usw. aufhören müßten. Es sei ein unerträglicher Zustand, daß immer und immer wieder, wenn ein Verein „wohltätig" sein, eine Verlosung veranstalten oder ein Fest feiern wolle, nur die Geschäfte durch Sach- oder Geldspenden die Mittel dafür zur Verfügung stellen sollten.

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Wie unseren Lesern bereits bekannt ist, spricht am Sonnabend, den 18. Dezember Lettow-Vorbeck, der berühmte Verteidiger Ostafrikas, abends 8.15 Uhr im Evangl. Gemeindehaus. Das bedeutet für unsere Stadt bestimmt ein Ereignis, und wird der Vortragende wohl vor einem ausverkauften Hause sprechen. Da die Nachfrage nach den Karten in den letzten Tagen eine große sein wird, tun alle gut, sich sofort Eintrittskarten zu besorgen. Es wird auch noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder zu der Beikarte die Grundkarte vorzeigen müssen, da eine Beikarte allein nicht zum Eintritt berechtigt. Die Beikarten kosten 1 ℳ, die anderen Eintrittskarten 2 ℳ, und sind bei Braus und Neumann zu haben (an der Abendkasse nur, soweit noch Platz vorhanden ist).

÷ **Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps.** Die diesmonatliche General-Versammlung fand am Sonntag, den 4. ds. Mts. unter recht starker Beteiligung der Mitglieder im Vereinslokal Karl Klempt statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung konnten erfreulicher Weise 23 neue Kameraden in die Reihen des Vereins aufgenommen werden. Der Verein, welcher es sich zur Pflicht gemacht hat, neben der Kameradschaftspflege auch den Kameraden und deren Hinterbliebenen in der Not tatkräftig zur Seite zu stehen, zahlt am 1. Januar 1927 das erhöhte Sterbegeld von 160 ℳ für den Kameraden und den gleichen Betrag auch beim Ableben der Ehefrau. Durch Einrichtung eines Werbehalbjahres ab 1. Juli bis 31. Dezember 1926 ist allen Angehörigen der ehem. deutschen Wehrmacht Gelegenheit geboten, bis zum 40. Lebensjahre ohne Eintrittsgeld und darüber hinaus gegen Zahlung der Hälfte der bisherigen Sätze, Mitglied des Vereins und somit auch der Sterbekasse zu werden. Ab 1. Januar 1927 treten die alten Eintrittssätze wieder in Kraft. — Auf die am 15. Januar 1927 stattfindende Haupt-Jahresversammlung, deren Einladung durch diese Zeitung erfolgt, wird jetzt schon hingewiesen.

÷ **Rassegeflügel-Züchterklub Schwerte.** Am kommenden Samstag und Sonntag veranstaltet der Rassegeflügel-Züchterklub Schwerte im Saale des Wirtes Schäfer, Hörder Straße, seine diesjährige Lokal-Geflügelausstellung. Für gute und zahlreiche Beschickung der Ausstellung werden die Mitglieder bestrebt sein; sind doch bereits nicht weniger wie 27 verschiedene Rassen angemeldet. Hierunter sehr wertvolle Tiere, die auf großen Ausstellungen mit Ehrenpreisen prämiiert wurden. Es kann bei dem niedrigen Eintrittspreis ein Besuch der Ausstellung nur empfohlen werden. Der Verein kommt den Besuchern noch besonders entgegen, indem mit dem Eintritt eine Gratisverlosung von Geflügel und Gutscheinen für Bruteier (ab 1. 3. lieferbar) verbunden ist.

÷ **Nikolausfeier des evgl. Kindergartens.** Am vergangenen Montag fand die Nikolausfeier des evangel. Kindergartens statt. Wie hatten unsere Kleinen schon die Tage gezählt. Endlich war der langersehnte und wiederum gefürchtete Tag da. Gegen 5 Uhr nachm. füllte sich der Kindergarten mit Müttern und Kindern. Einige Kinder mochten gar nicht hereinkommen. Sie hatten Angst vor dem Nikolaus. Während sich die Kinder in das Bänkehaus setzten, nahmen die Mütter zu beiden Seiten desselben Platz. Wie aufgeregt waren die Kleinen! Die Mündchen konnten gar nicht stillestehn. Plötzlich vernahm man vor der Tür ein Klopfen und Poltern. Im Nu war alles mäuschenstill, — und dann kam er herein, der alte, müde Nikolaus. Eine große Rute schwang er drohend hin und her. Aengstliche, hilfesuchende Kindergesichtchen! Während dann die Kinder dem Nikolaus ein Liedchen vorsangen, ging er zum Schrecken der Kinder durch die Reihen, um sich alle genau anzusehen. Das Lied war verklungen, und nun erzählte der Nikolaus den lauschenden Kindern vom Christkindchenland, wo die Englein für die braven Kinder die wunderschönsten Spielsachen herstellten, und er nahm ein Buch und schrieb sich die Wünsche der Mädchen und Buben auf. Einige wurden sogar ein bißchen unverschämt, was der Nikolaus aber weiter nicht übelnahm. Als das beendet, zog der Nikolaus ein anderes Buch aus seinem Mantel und machte dazu ein ganz böses Gesicht. Es war das Sündenregister der ungezogenen Kinder. O, wie klopften da die schlechten Gewissen! Alles wußte aber auch der Nikolaus. Einzeln wurden die Namen der Missetäter aufgerufen. Wie hat der Nikolaus da gescholten! Alle mußten sie zu ihm kommen. Unter Tränen beteuerten sie dem Nikolaus, nie wieder ungezogen zu sein. Zum Schluß erfreuten einige Kinder den Nikolaus durch Gedichte und Liedchen, und dann rief der Nikolaus zwei Tanten, die ihm den schweren Sack hereinholten. Nun nahmen die Kleinen mit strahlenden Augen ihre Gaben in Empfang. Auch die Tanten hatte der Nikolaus nicht vergessen. Ein großes Paket für die Leiterin mußte Klein-Helmut der Tante H. bringen, an dem der Nikolaus wegen seiner Drolligkeit besonderes Gefallen hatte. Gegen 6 Uhr war die Feier beendet und Mütter und Kinder gingen vergnügt nach Hause.

÷ **Karneval. Was erlaubt ist.** Am Karneval treten nach einer neuen Verfügung für geschlossene Gesellschaften innerhalb geschlossener Räume keine Beschränkungen ein. Zugelassen werden öffentliche Veranstaltungen aller Art, insbesodere Aufführungen, Vorträge und Tanzlustbarkeiten in geschlossenen Räumen. Verboten bleiben unter freiem Himmel alle Karnevalistischen Veranstaltungen, Umzüge, Verkleidungen, Abzeichen, Singen, Spielen, Lieder, Gedichte, Vorträge, Luftschlangen, Konfetti und dergl. Im besetzten Gebiet kann das Tragen parnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen aller Art, sowie das Werfen von Luftschlangen, Konfetti und dergl. verboten werden.

÷ **Die Unterschrift vor dem Reichsgericht.** Das Handzeichen genügt. Beim Erlaß eines Strafbescheids ist es nach einem Urteil des Reichsgerichts, das jetzt der Steuer- und Zollverwaltung mitgeteilt wird, grundsätzlich nicht erforderlich, daß der den Strafbescheid unterzeichnende Beamte mit seinem vollen Namen unterschreibt. Es genügt vielmehr, wenn zweifelsfrei erkennbar gemacht wird, daß der zuständige Beamte die Verantwortung für den Inhalt des Strafbescheids übernehmen will. Das Landgericht hatte es als einen durchgreifenden Mangel angesehen, daß der vertretungsberechtigte Beamte des Hauptzollamts die Urschrift des Strafbescheids in den Akten überhaupt nicht und ie an ihren Fuß gesetzte Verfügung nur mit seinem Handzeichen versehen hatte. Die Strafprozeßordnung trifft aber für die Unterzeichnung von Gerichtsbeschlüssen keine Anordnung.

÷ **Rang und Vorgesetzte im Reichsheer.** Ueber das Rang- und Vorgesetztenverhältnis beim Reichsheer hat der Reichspräsident neue Bestimmungen genehmigt. Die Soldaten gliedern sich in Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Gattungen. Zur Rangklasse der Generale rechnen die Dienstgrade: Generalfeldmarschall, Generaloberst, General der Infanterie usw., Generalleutnant, Generaloberstabsarzt, Generalmajor, Generalstabsarzt, Generalstabsveterinär; Major, Oberstabsarzt, Oberstabsveterinär. Auf dem Gebiete des Militärstraf- und Disziplinarrechts rechnen die Obermusikmeister und Musikmeister zu den Unteroffizieren mit Portepé. Jeder dienstältere Offizier hat das Recht und die Pflicht, dienstjüngere Offiziere, falls deren außerdienstliches Verhalten es erfordert, zurechtzuweisen und sich dabei in das Verhältnis eines Vorgesetzten zu setzen.

÷ **Zinssatz und Aufwertung.** Eine Milderung der Aufwertungslast kann nach einem Beschluß des Oberlandesgerichts Karlsruhe im Rahmen der Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes über die Rückwirkung nicht durch Herabsetzung des Zinssatzes oder Hinausschiebung des Zinstermins, sondern nur durch Verringerung des Aufwertungsbetrages geschehen.

÷ **Bericht über die Arbeitsmarktlage im Stadt- und Landkreis Hörde.** In der Berichtswoche stieg die Zahl der Arbeitsuchenden weiterhin, was aber ausschließlich auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß sich jetzt bei den Arbeitsnachweisen hunderte von Personen melden, die seit langer Zeit bei denselben nicht mehr in Erscheinung getreten sind, nun aber Anträge auf Krisenfürsorge stellen und gezählt werden müssen. Der Zugang von Erwerbslosen aus einem Arbeitsverhältnis heraus ist in der Berichtswoche außerordentlich gering und kommt in der Hauptsache aus der Landwirtschaft und dem Bergbau. Die Vermittlungstätigkeit hat zahlenmäßig abgenommen; ist jedoch noch immer als verhältnismäßig günstig anzusehen. Infolge Ablaufes der Höchstunterstützungsdauer schieden 121 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 6. Dezember 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende 7978 (7591), Unterstützungsempfänger 5891 (6030) und 145 Notstandsarbeiter.

÷ **Wetterbericht vom 9. Dezember.** Der hohe Luftdruck über dem westlichen Europa verstärkt sich und dehnt seinen Wirkungsbereich aus, so daß der Einfluß des nordischen Tiefs abgeschwächt wird. Zeitweise auffrischende westliche Winde bringen neue Warmluftmassen vom Ozean heran. In Deutschland wird daher das milde und neblig-trübe Wetter anhalten. — Wetteraussichten bis Sonnabend: Neblig-trübe, zeitweise auffrischende westliche Winde, keine erheblichen Niederschläge und wenig geänderte Temperaturen.

Der Schulstreik

In Dortmund-Stadt haben, wie Wtb. meldet, gestern 1300 Kinder gefehlt. Im alten Streikgebiet ist nach den uns vorliegenden Berichten die Zahl der Streikenden durchschnittlich dieselbe geblieben. Ebenso ist im Bezirk Dortmund-Land 2 der bisherige Prozentsatz auf alter Höhe geblieben. In der Stadt Herne fehlten an einer Schule 80 Proz., in einer anderen über 50 Proz. der Kinder, so daß durchschnittlich 65 Proz. der Kinder der Schule fernbleiben. Weiter liegen verschiedene Nachrichten vor, daß Minden und Bielefeld den Schulstreik für den 13. Dezember inszenieren, ebenso das Gebiet der Stadt und des Landkreises Hagen, während Schwerte am 11. Dezember schon in den Streik eintreten will. In Lindenhorst faßte die Elternschaft den Beschluß zum Streik. Auch Werne bei Langendreer hatte nach einer schon am Dienstag stattgefundenen Elternversammlung schon am Montag den Beschluß zum Streik gefaßt. Außerdem fand am gestrigen Abend in Herne eine sehr gutbesuchte Elternversammlung statt. — An den evangelischen Schulen Eichlinghofen und Menglinghausen (Kr. Hörde) brach der Schulstreik am Mittwoch, den 8. d. M. aus. Am Mittwoch fehlten in Eichlinghofen 119 Kinder (70 Proz.), am Donnerstag 126 Kinder (74 Proz.); in Menglinghausen fehlten am Mittwoch 49 Kinder (33 Proz.), am Donnerstag 61 Kinder (41.5 Proz.).

Nach den uns vorliegenden Nachrichten werden am Freitag, den 10. Dez., Recklinghausen, am Samstag, den 11. Dez., Schwerte, am Montag, den 13. Dez. Aplerbeck, Witten, Bottrop, Hagen, Iserlohn, Bielefeld und Minden zur Stärkung der kämpfenden Elternschaft in Dortmund-Land 1 mit in den Schulkampf eintreten. Berge bei Hamm und Beverungen an der Weser haben ebenfalls den Kampf aufgenommen. Der Kreis-Elternbund Hamm, der Stadtverband evangel. Elternvereinigungen in Herne, ferner Kamen und Langendreer-West haben zum Schulkampf aufgerufen.

Geisecke, 10. Dez. Der Evangel. Volksverein Geisecke-Lichtendorf hat sich in einer am gestrigen Abend im Eichmannschen Saale stattgefundenen Versammlung den Beschlüssen der Schwerter evgl. Elternschaft angeschlossen und wird morgen, Samstag, in den Sympathie-Schulstreik eintreten.

÷ **Aplerbeck,** 10. Dez. (Zum Schulstreik). Eine große Anzahl evangelischer war zur Besprechung über den Schulstreik versammelt. Die Entwicklung des im Landkreis Dortmund entbrannten Streikes wurde vom Versammlungsleiter kurz dargelegt. Nach eingehender Aussprache wurde der einstimmige Entschluß gefaßt, den in ihrem Gewissen bedrängten Brüdern in ihrem Kampfe für die Rechte der evangelischen Elternschaft zu helfen. Falls im Laufe der Woche der Kultusminister nicht zur Einsicht kommen sollte, wird der Eintritt in den Schulstreik am Montag, den 13. Dezember erfolgen.

---

m **Ergste,** 10. Dez. (Mutterberatung). Die Diensträume der hiesigen Kriesfürsorgerin befinden sich von heute an nicht mehr im hiesigen Amtshause, sondern sind nach Ergste, Kirchstraße 11, (Alte Schule) verlegt worden. Dortselbst finden auch in Zukunft die Säuglings-, Tuberkulosen- u. Schwangerendenberatungsstunde statt. Die Sprechstunden der Fürsorgerin sind nicht geändert, sondern finden nach wie vor jeden Freitag nachmittag statt.

l **Westhofen,** 10. Dez. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Reparaturschlosser Fr. Kregemeier, 23 Jahre alt, und der Dreher Heinrich Knolle, 19 Jahre alt, von hier, die beide bei den hiesigen Wittekindwerken beschäftigt waren, hatten in der vorgestrigen Nacht Nachtschicht. Da an der Drehbank des Kn. eine Reparatur vorgenommen werden sollte, holte sich Knolle den Schlosser Kregemeier. Gemeinsam trugen sie nun eine eiserne Leiter zu der schadhaften Stelle. Beim Aufrichten der Leiter, die oben mit Haken versehen ist, sind sie nun, ohne ihr Wissen, mit einem Haken der Leiter der elektrischen Lichtleitung zu nahe gekommen, bezw. haben hiermit die Leitung durchrissen. Da sie auf gut leidentem Boden standen, war die Verbindung hergestellt und wurden sie beide auf der Stelle durch elektr. Strom getötet. Der dabei stehende Dreher Hacheney wollte dem Knolle noch helfen, erhielt aber einen Stromschlag und wurde zurück geschleudert. Wie der Strom ausgeschaltet wurde, fielen die beiden Verunglückten zu Boden. Hacheney erlitt durch diesen Vorfall einen Nervenschock. Die sofort von den Aerzten Bachmann und Straßen angestellten Wiederbelebunsversuche waren ohne Erfolg. Der Fall ist um so trauriger, da die Mütter der beiden Verunglückten Witwen sind und auf die Unterstützung ihrer Söhne angewiesen waren. Man erkennt daran die Gefahren die durch Lichtleitung entstehen können und wir weisen nochmals darauf hin, die Schalter usw. doch in Ordnung zu halten.

l **Westhofen,** 10. Dez. Ergebnis der Viehzählung im Amte Westhofen: Pferde 58, Rindvieh 117, Schafe 13, Schweine 176, Ziegen 276, Kaninchen 87, Federvieh 1912, Bienenstöcke 21. Garenfeld: Pferde 20, Rindvieh 213, Schafe 12. Schweine 184, Ziegen 68, Kaninchen 10, Federvieh 1067. Gemeinde Geisecke: Pferde 88, Rindvieh 163, Schafe 5, Schweine 248, Ziegen 55, Kaninchen 44, Federvieh 1371, Bienenstöcke 20. Gemeinde Holzen: Pferde 144, Rindvieh 278, Schafe 70, Schweine 525, Ziegen 263, Kaninchen 236, Federvieh 3663, Bienenstöcke 121. Gemeinde Lichtendorf: Pferde 106, Rindvieh 161, Schafe 19, Schweine 436, Ziegen 168, Federvieh 1757, Bienenstöcke 19. Gemeinde Syburg: Pferde 79, Rindvieh 199, Schafe, 14, Schweine 244, Ziegen 95, Federvieh 1597, Bienenstöcke 10. Gemeinde Vigst: Pferde 35, Rindvieh 79, Schafe 3, Schweine 80, Ziegen 18, Federvieh 504. Gemeinde Wandhofen: Pferde 39, Rindvieh 97, Schafe 15, Schweine 160, Ziegen 93, Kaninchen 27, Federvieh 716, Bienenstöcke 4.

÷ **Höchsten,** 10. Dez. Für das kirchliche Leben der jungen evangelischen Gemeinde hier und für ihre weitere Entwicklung wird der kommende Sonntag von ausschlaggebender Bedeutung sein. Nachdem die inneren Verhältnisse sich schnell zu einer gewissen Blüte entwickelt haben, auch die unausbleiblichen Anfangskämpfe überwunden sind und eine Einigung auf einen kirchlichen Bauplatz erzielt ist, muß der Uebergang in die zweite Periode der Entwicklung gefunden werden. Daß die Kirchenleitung der Provinz Westfalen gewillt ist, den Evangelischen hier in ihren berechtigten Bestrebungen weiterzuhelfen, geht daraus hervor, daß kommenden Sonntag, den 3. Advent, der Herr Generalsuperintendent der Provinz Westfalen und der Herr Superintendent D. Winkelmann aus Elsey hier sein werden. Außerdem haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt Herr Superintendent D. Winkhaus-Dortmund, Herr Konsistorialrat Dr. Kupsch-Münster und der Führer des Evangelischen Bundes, Herr Pfarrer Schütz-Münster. Der Herr Generalsuperintendent hält um 10 Uhr den Gottesdienst und leitet daran anschließend eine Sitzung der Presbyterien der drei beteiligten Muttergemeinden. Nachm. 3¼ Uhr findet im Saale Haselhoff eine Gemeindeversammlung statt, zu der alle Evangelischen zu erscheinen haben. **Möge der dritte Advent ein gutes Vorzeichen werden für das neue Jahr 1927 in unserer neuen Gemeinde! Es scheint, als ob die Evangelischen hier es selber in der Hand hätten.**

÷ **Wellinghofen,** 10. Dez. (Disziplinarverfahren). In der Angelegenheit betr. Entlassung des Gemeindeobersekretärs Z. (nicht Oberinspektors) wird bekannt, daß gegen die Entscheidung des Kreisausschusses Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt worden ist.

÷ **Holzwickede,** 10. Dez. Eine lustige Geschichte ereignete sich auf der Geflügelausstellung in Holzwickede. Zwei Besucher nahmen zusammen 10 Lose und gewannen eine Gans. Man hätte nun die Gans unter ihren beiden Besitzern verteilen müssen, doch einigte man sich dahin, daß die Gans nur einem gehören und daß dieser seinem Freunde einen Hahn aus seinem Hühnerbestand übereignen solle. Am nächsten Morgen mußten die beiden glücklichen Gewinner zu ihrer Ueberraschung feststellen, daß die Gans sowohl als auch der Hahn verschwunden waren. Nach längerem Suchen fand man die beiden Ausreißer in ihrem Käfig im Ausstellungsraum wieder vor.

÷ **Schüren,** 10. Dez. (Um Haaresbreite). Ein Motorradfahrer wollte auf der Köln-Berlinerstraße einem ihm entgegenkommenden Lastwagen ausweichen, als plötzlich hinter diesem ein Personenwagen auftauchte. Der Motorradfahrer wurde von dem Personenwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Im gleichen Augenblick raste auch aus der Richtung Hörde ein Personenauto heran. Der Chauffeur vermochte seinen Wagen nicht mehr zum Halten zu bringen. Er überfuhr das am Boden liegende Motorrad, ohne den Fahrer zu gefährden. Doch hatte sich der Motorradler bei dem Sturze bereits erhebliche Verletzungen zugezogen.

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern.

Dortmund, 8. Dezember 1926.

(Vor der Börse). In der Berichtswoche verkehrte der rheinisch-westfälische Wertpapiermarkt in uneinheitlicher Haltung. Zu Beginn machte sich auf allen Märkten nach vorhergegangenen Kursrückgängen ein Anziehen der Kurse bemerkbar. Am Kohlenkuxenmarkte hatten von schweren Werten Constantin der Große (54 500 M) zu um 2000 M gebesserten Kursen gute Nachfrage. König Ludwig (38 750 M) gewannen bei einigen Umsätzen 1500 M, von denen sie im Verlaufe 750 Mark wieder hergeben mußten. Zu ungefähr letztem Preise verlassen Langenbrahm (29 000 M) die Berichtswoche, während Ewald (55 500 M) und Heinrich (4700 M) schließen nach vorhergegangenen Steigerungen um 150 M bezw. 100 M zu unveränderten Kursen. Im einzelnen war die Bewegung für Diergardt 3375 M — 3525 M — 3575 M — Wilhelmine Mevissen 4100 M — 4600 M — 4450 M. Am Kohlenaktienmarkte herrschte lebhafte Geschäftstätigkeit. Hier wurden Gewinne von durchschnittlich 5 Proz. erzielt, die jedoch später nicht behauptet werden konnten. Zum Schluß der Berichtswoche liegen Adler Bergbau (72 Proz.), Dahlbusch (146 Proz.), Lothringen (110 Proz.) nur noch 1 Proz. über Wochenanfangskurs. Eine Ausnahme machten die Aktien der Niederrheinischen Bergwerks A. G. (78½ Proz), über deren Geschäftsgang günstige Berichte vorlagen, und die ihre Kurssteigerung von ungefähr 7 Proz fast ohne Abstrich in die neue Woche übernehmen konnten. Am Braunkohlenkuxenmarkte hielt sich die Geschäftstätigkeit in engen Grenzen. Umsätze fanden lediglich in Bruckdorf-Nietleben (8500 M) und Gute Hoffnung (3450 M) statt, die ihre Kurse um 300 M bezw. 200 M verbesserten. Leonhardt und Michel lagen eher im Angebot. Zukunft Aktien bewegten sich von 146½ Proz. nach 152 Proz. nach 148½ Proz. Der Kalikuxenmarkt konnte nur vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich lenken, als die J. G. Farbenindustrie ihre Mitteilung über den neuen Nitrophoska-Dünger der Oeffentlichkeit übergab. Volkenroda (2675 M) wechselten zu wenig veränderten Preisen ihre Besitzer; Burbach wurden von 2325 — bis 2425 M bis 2200 umgesetzt. Beienrode (680 M), Walbeck (400 M), Salzmünde (325 M) behielten ihre Kurse bei. Die Werte des Dr. Wilhem Sauer-Konzerns fanden wenig Beachtung und weisen nennswerte Veränderungen nicht auf. Von den Werten des Gumpelkonzerns wurden Königshall-Hindenburg (6800 M) ebenso wie Siegfried-Giesen stärker begehrt und 200 M höher bezahlt. Desdemona (2300 M) wurden zeitweise 50 M billiger abgegeben. Asse sind bei 2925 M gehalten. Die Wintershallwerte schlossen sich der Bewegung der Kaliindustrie Aktie, die von 146 Proz. auf 141 Proz nachgab, an und liegen entsprechend niedriger. Wintershallkuxe selbst bleiben bei 60 000 M angeboten. Am Kaliaktienmarkte zogen die Aktien des Burbachkonzerns das Hauptinteresse auf sich. Niedersachsen Aktien die noch zu Anfang der Berichtswoche bei 79 Proz. lagen, hatten gute Käufer und erzielten einen Höchstkurs von 85 Proz., verlassen jdeoch die Berichtswoche bei einem Kurse von 82 Proz. Für Wittekind Aktien betrugen die entsprechenden Schwankungen 78 Proz. — 84 Proz. — 80 Proz. Krügershall liegen zu unveränderten Kursen im Handel, nachdem ein Kursabschlag von 4 Proz die vorausgegangene Verbesserung wieder wettgemacht hatte. Auf dem allgemeinen Aktienmarkte waren in der Mehrzahl Kursverbesserungen zu verzeichnen.

—oo—

Von der Fabrikation des deutschen Christbaumschmuckes

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg.

Die weihnachtlichen Sitten, wie sie früher lediglich in Deutschland und im engsten Mitteleuropa bestanden, haben sich seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts über die ganze Welt ausgedehnt. Dadurch wurde aber der Groß- und Kleinhandel mit weihnachtlichen Gebrauchsgegenständen, vor allen Dingen mit Christbaumschmuck, zu einem allgemeinen Weltwirtschaftszweig. Heute ernähren sich in sämtlichen Kulturstaaten erhebliche Teile des Importhandels zur Wintersaison vom An- und Verkauf von Produkten der Christbaumschmuckfabrikation. Es wird nicht weiter überraschen, wenn man hört, daß auf dem Gebiete der Produktion naturgemäß das älteste Erzeugerland, nämlich Deutschland, auch heute noch mit weitem Vorsprunge die Führung inne hat. Der deutsche Export von Christbaumschmuckfabrikation hat sich nicht nur nach den europäischen Absatzgebieten im Laufe der Nachkriegsjahre erheblich über die Ausfuhrziffern der Vorkriegsjahre gehoben, auch die Kulturgebiete in Uebersee haben zum großen Teil ihre Bestellungen am deutschen Markt untergebracht. Man darf aber nicht etwa annehmen, daß sich andere Industrieländer ein derart dankbares Geschäft von vornherein hätten aus der Hand winden lassen, nachdem besonders die Kriegsjahre der Errichtung eigener Herstellungswerke in zahlreichen europäischen Fabrikationszentren begünstigt hatten. So entwickelte sich in den letzten Jahren ein ausgesprochener Konkurrenzkampf in Fabrikaten der Christbaumschmuckproduktion, aus dem Deutschland aber immer wieder wieder mit erheblichem Vorsprung vor seinen Konkurrenten hervorging.

Wir haben sogleich von einem deutschen Gewerbe- und Industriezweig zu sprechen, der in ähnlicher Vollendung in kaum einem anderen Kulturlande zu finden ist: die deutsche Glasbläserei. Die Erzeugnisse dieser Produktion gipfeln in der Tat in Spezialfabrikaten für dessen Christbaumschmuck. In unendlicher Abwechslung bringt dieser deutsche Produktionszweig jährlich Millionen seiner Fabrikate auf dem Weltmarkt, wo sie in den meisten Fällen sofort nach ihrem Auftauchen vergriffen zu sein pflegen. Die ausländische Fabrikation zieht ihre Betriebe im allgemeinen viel zu industriemäßig auf und kann auch bei diesem Fabrikationszweig eine ausgesprochene Monotonie ihrer Schablonenfabrikate nicht verbergen. Lediglich Deutschland kennt eine Reihe von Erzeugerwerken, die sich ausschließlich auf diesem Geschäftszweig betätigen.

Der deutsche Fabrikant sah von vornherein ein, daß diejenigen Länder, die sich der Sitte einer europäischen bezw. deutschen Weihnachtsfeier erst allmählich anschlossen, natürlich auch besondere Ansprüche an den ihnen zusagenden Christbaumschmuck stellen mußten. Es war also nötig, eine Verbindung zu finden zwischen den althergebrachten Sitten und der neueingedrungenen Gewöhnung. So führte die deutsche Spezialisierung der Christbaumschmuckfabrikation auch dazu, daß die Sonderwünsche der hinzugetretenen Interessenten von vornherein berücksichtigt wurden. So war es möglich, daß sogar die Interessenten des fernen Ostens, wo heute in ausgedehnten Gebieten Chinas und Japans ein Christfest gefeiert wird, wie es dem deutschen nicht ähnlicher sein kann, auf den ersten Blick in die deutschen Kataloge bezw. auf die deutschen Kommissionslager in ihren Ländern das Gewünschte herauszufinden. Auch die mittel- und südamerikanischen Staaten haben sich zu einer Weihnachtsfeier verstanden, die ungefähr der in Mitteleuropa üblichen entspricht. Es liegt auf der Hand, daß die Ansprüche der dortigen Käufer ganz andere sein müssen als die Gewohnheiten der europäischen oder asiatischen und australischen Kunden. So hat man denn in Deutschland eine große Zahl von Spezialisten, die die Exportfabrikation von Christbaumschmuck durch ihre Entwürfe in besonders ergiebige Bahnen lenken, woraus sich für den fremdländischen Importeur die Annehmlichkeit ergibt, daß er am deutschen Markt ohne langes Suchen die geeignete Ware findet.

Neben den Produkten der deutschen Glasbläserei kommt für die Fabrikation von Christbaumschmuck auch noch das ausgedehnte deutsche Textilgewerbe in Frage, das aus Wolle, Baumwolle, Watte und unverbrennbaren Geweben heute erstaunliche Meisterstücke der Schmuckwarenfabrikation hervorbringt. Hier ist es vor allen Dingen der überraschend niedrige Preis, der der deutschen Erzeugung ein Uebergewicht gegenüber dem ausländischen Wettbewerb verschaffte. Die Christbaumschmuckgewerbe Thüringens, Sachsens und Schlesiens wie auch die bayrischen, württembergischen und badischen Figurenschnitzereien haben sich zu fast ausschließlich Alleinlieferanten für den Auslandsmarkt gemacht. Man muß erfahren, daß es sich besonders bei den Holzschnitzereien für den Christbaumschmuck nicht etwa um roh gedrechselte oder geschnittene Klötze handelt, sondern in jedem Falle um ein von Künstlerhand hervorgebrachtes Gebilde. Seit langem hat die Forschung anerkannt, daß kein Kulturvolk der Erde für Kleinfigurenschnitzerei eine derartige Begabung in sich trägt wie etwa die Oberbayern, Württemberger, Badenser und Tiroler. So nimmt es nicht weiter wunder, wenn selbst die recht tätige skandinavische Schnitzereikunst in dieser Beziehung auf dem Auslandsmarkte gegenüber dem deutschen Wettbewerb keinen Boden gewinnen konnte.

—oo—

Haben Sie schon gehört?

Racheakt.

Bei Worbis (Provinz Sachsen) stürzte vor einigen Tagen ein Radfahrer über ein Seil, das über die Straße gespannt war. Im selben Augenblick stürmten zwei Burschen aus dem nahen Walde heran und überfielen den laut um Hilfe rufenden, zum Glück nur leicht verletzten Mann. Als sie ihm einen Knebel in den Mund stecken wollten, kam ein Schäfer hinzu, worauf die beiden Burschen in den Wald flohen. Doch bald hatte der Hund des Schäfers den einen der Täter gestellt und derartig zugerichtet, daß er verbunden werden mußte. Den dem Hunde nachfolgenden Männern nannte er dann auch den Namen des zweiten „Helden". Nach den Feststellungen handelte es sich bei diesem Vorfall lediglich um einen Racheakt und nicht um einen Raubüberfall.

Patrone in der Getreidegarbe.

Während des Dreschens erfolgte in Stangengrün (Sachsen) in einem landwirtschaftlichen Betriebe plötzlich ein schußähnlicher Knall. Der in den zwanziger Jahren stehende Sohn der Besitzerin brach danach schwer verletzt zusammen. Die Vermutung liegt nahe, daß sich in einer Getreidegarbe eine Schrotpatrone befand, die durch das Dreschen zur Entzündung gebracht wurde.

Zwei Kirchenräuber festgenommen. In den letzten Tagen wurden in der Ammersee-Gegend eine Reihe von Kircheneinbrüchen verübt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden jetzt in Augsburg zwei junge Burschen festgenommen. Bei den Verhafteten fand man nicht nur zahlreiche Einbruchswerkzeuge, sondern auch beträchtliche Mengen Waffen. Der eine von ihnen stammt aus der Gegend von Günzburg, der andere aus Halberstadt. Sie hatten in Quedlinburg ein Auto gestohlen, mit dem sie nach Süddeutschland fuhren, in Volksbausen, Rothenstein und Andechs brachen sie in die Kirchen ein und entwendeten wertvolles Kirchengerät. Die Verhafteten sind teilweise geständig.

—oo—

Deutscher Sport im Ausland

Nach anfänglich starken Gegensätzen ist nunmehr auch bei uns in Deutschland fast einmütig Stimmung für Beteiligung an der internationalen Olympiade in Amsterdam. Neuerdings haben auch die Deutsche Turnerschaft, der Hockeybund sowie der Deutsche Ruderverband ihre Beteiligung zugesichert, welche zuerst ablehnten.

Wir können mit einer guten Vertretung der Deutschen rechnen. Trotzdem die internationale Olympiade erst im Sommer 1928 stattfindet, sind die Vorbereitungen schon im Gange. Die wesentlichste Entscheidung fällt auf dem Gebiete der Leichtathletik und die Vorbereitung hierfür liegt in den Händen unseres deutschen Sportlehrers Waitzer aus Nürnberg.

*

In einem Fußballwettkampf gelang es dem deutschen Gymnasium in Goldingen-Lettland durch einen Sieg über die deutsche Mittelschule in Windau die Ehrenplakette des Vereins für das Deutschtum im Ausland zu erringen.

Der deutsche Sportklub Wacker, Budapest ist der Deutschen Turnerschaft beigetreten und hat einen Ausschuß zur Abnahme der Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Budapest in Vorschlag gebracht. Der Verein ist sehr rührig und es ist zu hoffen, daß er eine rege Pflanzstätte deutschen Geistesleben für die dortige Jugend wird.

*

Eine Musterriege der Hamburger Turnerschaft von 1816 weilte kürzlich zu einem Besuch beim deutschen Turnverein in Kopenhagen und erntete dortselbst in deutschen und dänischen Kreisen viel Beifall durch eine hübsche turnerische Vorführung.

*

Der nächste Fortbildungslehrgang für Turn- und Sportlehrer aus dem Auslandsdeutschtum, welchen die Mittelstelle für auslandsdeutsche Leibesübungen veranstaltet, ist für die Zeit von Ende Juni bis Ende Juli 1927 vorgesehen.

*

Am 20. November ds. Js. beging die Deutsche Turnerbindung „Jahn" im Brünner Turnverein (Sudetendeutschland) das Fest ihres 50-jährigen Bestandes.

—oo—

Deutsche Turnerschaft.

Turnerische Bestleistungen 1926.

Das volkstümliche Turnen hat innerhalb der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1926 einen großen Aufschwung genommen, der sich nicht allein in der großen Zahl der Wettkämpfe ausprägt, sondern auch in den Höchstleistungen, die in verschiedenen Uebungsarten neu aufgestellt wurden. Es muß hierbei besonders bemerkt werden, daß im Gegensatze zu den sportlichen Verbänden die D. T. größeren Wert auf Mehrkämpfe legt und daß naturgemäß die Einzelleistung zurücktritt. Viele Meister der D. T. in den Einzelübungen sind auch gute Mehrkämpfer. Bei Beobachtung der besten Leistungen muß festgestellt werden, daß die Turnläuferüber kurze Strecken noch vieles lernen können und müssen, dagegen haben die Turner in den Läufen über mittlere und lange Strecken wesentliche Fortschritte gegen die Vorjahre zu verzeichnen. Ganz besonders konnte in diesem Jahre aber die Springer und Werfer gutes Können zeigen und verschiedene neue Höchstleistungen aufstellen. — Als bester 100-m-Läufer der Zeit nach erwies sich Gerke, Mtv. Braunschweig mit 10,6 Sek., während der D. T.-Meister Löser-Ludwigshafen in Düsseldorf auf schlechter Bahn 10,9 Sek. benötigte. 6 Turner durchliefen die 100 m in 10,8 Sek. Blumenkamp-Neuß konnte mit 22,7 Sek. für 200 m die beste Zeit erreichen, während Gerke 22,7 Sek und der D. T.-Meister Lammers-Oldenburg 22,8 Sek. gebrauchten. Unangefochten behauptete Bräuning-Dresden für die 400 m den Meistertitel und die neue Höchstleistung mit 50,2 Sek. Unter 2 Min. für 800 m konnte zum ersten Male der Turner Grelack-Berlin laufen, Zeit 1:58,9. Ueber 3000 m wurde die alte Höchstleistung mehrfach unterboten und zwar von: Pesch-Bonn 9:06,8; Quehl-Biesdorf 9:14,7 und Rautmann-Abbenrode 9:16,4. Im 5000-m-Lauf erreichte Huf-Straubing 16:02. Die alte Höchstleistung über 10 000 m mit 35 Min. wurde ganz erheblich verbessert. Sprenger-Gadderbaum ist Inhaber der neuen Höchstleistung mit 33:21,1. Der D. T.-Meister Grasse-Herne lief 33:37. Mit 15,9 Sek. für den 110-m-Hürdenlauf zeichneten sich Anton-Berlin und Dahms-Osnabrück in die Liste ein.

—oo—

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung **C. Braus,** Schwerte.

Der Julberg.

Wo liegt er? In welchem Lande, bei welcher Stadt? Nun, um die Wahrheit zu sagen, er liegt auf dem Weihnachtstisch und ist ein in Vergessenheit geratenes, aber ausgezeichnetes Weihnachtsgebäck. Um unseren Leserinnen Gelegenheit zu bieten, es kennenzulernen, wollen wir sein Rezept verraten. Wir finden es in der „Gartenlaube":

Woraus bestand ein „Julberg" oder Weihnachtshügel? Aus Backwerk. Zu allerunterst lag ein großes Brot aus grobem Roggenmehl, darüber ein etwas kleineres aus gesiebtem. Ueber dieses legte man ein Gebäck aus Weizenmehl mit Milch von noch etwas geringerem Umfang. An vierter Stelle kam ein Backwerk aus Weizenmehl mit Butter, und den obersten Platz nahm kleines, feineres Backwerk ein, etwa ein sogenannter „Spritzkuchen", der ähnlich wie ein Schneckenhaus gedreht war. Der eben geschilderte Julberg war nur fünf Stockwerke hoch. Es gab aber auch solche, die sich aus acht Schichten aufbauten, denn alle Sorten Gebäck, die man zu Weihnachten im Hause herstellte, sollten da aufgetürmt werden. Ganz zu oberst über das Kleingebäck, das oft aus Kringeln und Zwiebäcken bestand, legte man stets ein Stück Weihnachtskäse, über diesen als malerische Krönung gern noch einen schönen Apfel. Auch ein Kranz von Aepfeln konnte den Julberg schmücken.

Zum feineren Julberg gehörte vor allem auch ein „Wurzlaib", der süßsäuerlich schmeckte, und bei dessen Bereitung Bierwürze, Sirup und Pomeranzenschale eine Rolle spielten. Es gab auch ein Weihnachtsgebäck, das den schönen Namen „Hornochse" führte. Die Teigenden waren widderhornartig zusammengerollt.

Einen eigenartigen „Julberg", der allerdings nur aus drei Schichten bestand, beschreibt der schwedische Forscher Nils Keyland in seinem Werke „Julbröd, Julbockar och Staffansang". Dieser Julberg war in einem Kirchspiel des schönen Wermland gebräuchlich, das uns durch Selma Lagerlöfs „Gösta Berling" ja nicht fremd ist. Den Boden bildete ein sogenannter „Gänsekuchen". Er wurde als kreisrunde Platte aus gesiebtem Roggenmehl gebacken. Ringsherum auf seinen Rand wurde als abschließender Wall ein „Ring" gesetzt, der aus Teig gedreht oder auch geflochten war. Der Ring wurde manchmal für sich gebacken und dann lose auf den Kuchen aufgesetzt. Ein kleinerer Ringwall befand sich auch ganz in der Mitte des Kuchens, und in diesem Ringe saß wie in einem Nest eine primitiv geformte Teiggans auf kleinen Eiern. Größere Eier, auch aus Teig gebildet, lagen in regelmäßigen Abständen hübsch im Kreis auf der Kuchenplatte nach dem äußeren Ringwall zu. Auf diesen Gänsekuchen, der ungefähr 30—35 Zentimeter im Durchmesser betrug, legte man als zweites Backwerk ein sogenanntes „A", als drittes darüber die „Acht". Der Gänsekuchenweihnachtshügel mußte für jedes Mitglied der Familie hergestellt werden!

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Freitag. 1.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4.15 Uhr: „Was koche ich in der nächsten Woche?" Anschl. Weihnachtsplauderei der Funkwerbung. 5 Uhr: Uebertragung von Münster. 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Anschl. Ratschläge fürs Haus u. für den Einkauf. 6.30 Uhr: „Die Elektrizität in der Landwirtschaft". 7.20 Uhr: „Die Grundlagen der Weltanschauung und Moral — Ursprung und Entwicklung der Sittlichkeit". 8 Uhr: Uebertragung von Münster. 8.30 Uhr: „Das Drama der Zeit". Entwicklung von 1900 bis zur Gegenwart. 9.30 Uhr: „Was ist Jazz?" Plauderei mit musikalischen Erläuterungen. 10.30 Uhr: Tanzfunk. 11 Uhr: Uebertragung von Münster.

Sender Münster.

Freitag. 1.30 Uhr nachm.: Eduard Lalo. Konzert des Rundfunkorchesters. 4.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 5 Uhr: Kinderlieder zur Laute. 5.30 Uhr: Liederstunde von Hedwig Rode. 6.05 Uhr: Humperdinck-Kienzl, Konzert des Rundfunkorchesters. 6.40 Uhr: „Ueber Gifte". 7.30 Uhr: „Altmünsterischer Pfefferkuchen". 8 Uhr: Lieder zur Laute. 8.30 Uhr: Uebertragung von Dortmund. Anschl. Uebertragung des Konzertes aus dem Café Kaiserhof. Wird 11 Uhr abends durch Sportfunk unterbrochen.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 9. Dez. Inländ. Weizenmehl 29.50, inl. Roggenmehl 24.50—25, westf. Hafer 21—21.50, pommerscher Weißhafer 22.50—23.50, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 32.50—34.50, ausl. Roggen 27—28, ausl. Hafer 21 bis 24, ausl. Gerste 21—22, Platamais 19.25 bis 19.75, Cinquentinomais 20.25—20.50, Bäckermehl 40.50—41, Weizenmehl 38.50—39, Roggenmehl 36.50—37, ostpreußisches Roggenmehl 35—35.50, Weizenkleie 12—14. Tendenz: Stimmung ruhig Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

war höchste Vollkommenheit. Kein Schatten eines Zweifels war in ihr.... Tags darauf ließ sie ihren Vetter kommen. Sie empfing ihn allein, und „nach einigen Minuten sagte ich zu ihm, daß er wohl wüßte, weshalb ich gewünscht hätte, daß er käme — und daß er mich zu glücklich machen würde, wenn er dem zustimmen könnte, was ich wünschte (mich zu heiraten)."

Im Augenblick der Ankunft Alberts aber wurde sie plötzlich wieder von Schrecken, Reue und Zweifel geplagt, so sehr, daß sie zu fiebern begann und ihr Leibarzt, James Clark, verkündete, daß sie Masern bekommen würde. Nun war es zu Ende mit der glücklichsten Zeit ihres Lebens! Sie würde sich unter eine fremde Hand beugen müssen — sie würde versprechen müssen, Ehrerbietung und Gehorsam zu zollen... Einem Menschen, der ihr vielleicht Widerstand leisten, ihr entgegenhandeln würde — wie schrecklich würde das sein! Am 10. Februar 1840 fand die Hochzeit statt.

Politisch blieb Albert zunächst eine Null. In Staatsangelegenheiten war kein Platz für ihn. Viktoria selbst hatte ihm gegenüber geäußert: „Die Engländer sind sehr eifersüchtig auf jeden Fremden, der sich in die Regierung dieses Landes einmischt.... Ich weiß ja, daß du das nie wollen wirst!" Aber darüber hinaus war er auch dazu verdammt, als Ehemann eine höchst nichtssagende Rolle spielen zu müssen. Mit ungemeiner Lebhaftigkeit einer gelegentlichen, höchst überlegenen Ironie erzählte Lytton Strachey in seiner Biographie der Königin „Queen Victoria", wie sich aus den bösen Divergenzen und Mißhelligkeiten des Anfangs jene viel bewunderte und tatsächlich bewunderungswürdige Ehe entwickelt, die ungeachtet der anfänglichen Widerstände auf allen Seiten dem Prinzen Albert allmählich dennoch zum effektiven Herrscher in England werden läßt. Mit leichter und doch kundiger Hand gibt Strachey die unentbehrlichen politischen Momente und läßt andererseits Viktoria gefaßt in ihrer Rolle als Frau, zu deren schlichter Größe sie sich allerdings erst nach sehr stürmischer Jugend entwickelt, in das eigentliche Bild der Herrscherin hineinwachsen. Auf die Weise ist ein Bild des nicht ohne Grund berühmten Viktorianischen Zeitalters entstanden, das einer der bedeutendsten Frauen auf dem Königsthron in würdiger Weise gerecht wird.

———::———

Buntes Allerlei.

Vogelzweikampf Uralt ist die Anschauung, daß die Amsel eigentlich ein Raubvogel ist, der die Nester anderer Vögel beraubt und mit den dort eroberten jungen Tierchen seine eigenen Jungen füttert. Nun bringt eine naturwissenschaftliche Zeitung den Bericht eines Augenzeugen über einen Zweikampf zwischen einem Sperling und einer Amsel: Die Amsel wollte sich gerade mit einem jungen Spatzen davonmachen, als der „Hausherr" erschien und in furchtbarer Wut sich auf den Räuber stürzte. Die Amsel ließ den jungen Sperling fallen und wandte sich gegen den Angreifer. Der wollte sich nicht weiter einlassen und bemühte sich nur, sein Junges in das Nest zu retten. Die Amsel aber gab den Kampf nicht auf und nun entspann sich ein erbittertes Gefecht zwischen den beiden Vögeln, das erst in der Luft und später auf der Erde ausgetragen wurde. Die stärkere Amsel war zwar durch ihre größere Kraft im Vorteil, der Sperling aber hatte die größere Behendigkeit für sich. Er kroch unter seine Gegnerin und bearbeitete sie mit seinem Schnabel von unten her, was die Amsel mit Schnabelhieben in den Rücken ihres Feindes quittierte. Eine Zeitlang ließen sie voneinander wuterfüllt ab und starrten einander an. Scheinbar hatte die Amsel genug vom Kampf und wollte davonfliegen. Aber sie hatte nicht mit der Frechheit des Sperlings gerechnet, der sie sofort verfolgte. Nach einer weiteren halben Stunde hatten sich die beiden Tierchen solche Verletzungen beigebracht, daß sie tot am Kampfplatz liegen blieben.

Ein weiblicher Faust. Im Kloster der „Heiligen Büßerinnen" zu Maastrich erzählt noch heute ein uralter Grabstein von der Buße jenes „Mariechen von Nymwegen", das des Teufels Liebchen, mit ihm durch die Welt gezogen war, um hernach im Kloster zu Maastrich für ihre Sünden reuevoll zu büßen. Das altflämische Mirakelspiel gleichen Namens berichtet von dieser sagenhaften Verkörperung eines weiblichen Faustes, welchem der Kampf zweier Elemente, des sinnlichen und geistigen, zum Verhängnis seines Lebens wird. Es stammt aus dem Jahre 1518, erschien in einer deutschen Uebersetzung in Leipzig und wurde vor einigen Jahren in München auf die Bühne gebracht. Von dem Leben des „weiblichen Faust" erfahren wir durch dieses Mirakelspiel: Mariechen von Nymwegen, die Nichte eines Pfarrers, wurde von ihrer bösen Muhme verstoßen. Im Walde nächtigend, fiel sie dem Teufel in die Hände, der sie verführte und ihr versprach, die weite Welt zu zeigen, wenn sie sich ihm mit Leib und Seele verschriebe. Sieben Jahre zog Mariechen mit ihm umher, von einer Stadt zur anderen, von einem Abenteuer zum anderen. Ihre Schönheit benutzte ihr teuflischer Begleiter als Köder. Sie war die Veranlassung von Saufgelagen, Mord- und Totschlag. Doch war der Teufel, der verliebt in sie war, ihr untertan und versuchte ihr alle Wünsche zu erfüllen. Einmal hörte Mariechen, daß Gottvater auch dem schlimmsten Sünder Vergebung verspricht. Sie reißt sich, vom Teufel los, eilt zu ihrem Onkel nach Nymwegen, aber weder ihm noch den anderen Priestern ist es gegeben, sie von ihrer großen Sünde loszusprechen. Erst beim Heiligen Vater in Rom kann ihr die schwere Buße auferlegt werden, die in drei schweren Eisenringen besteht, die sie Tag und Nacht festgeschmiedet, solange um Hals und Handgelenk zu tragen hat, bis sie sich von selbst lösen. Das geschieht nach vielen Jahren im Kloster von Maastricht. Ihre Reue wurde von der Muttergottes erhört und die Fesseln fielen von ihr ab. Motive, wie Goethe sie im „Faust" brachte.

———::———

Der Witzbold

Kindermund. Klein Fritzchen schaut andächtig zu wie die Mutter eine Gans ausnimmt. Mit einem tiefen Seufzer sagt er plötzlich: „Nicht wahr, Mutti, du bist wohl sehr froh, daß du keine Gans bist!"

Faule Ausrede. Kundin: Wie kommt denn das Fischchen in die Milch? — Milchfrau: Ich kann mir's nicht anders denken, als daß es die Kuh beim Saufen verschluckt hat."

Entweder — oder. Schulze (zum Totengräber): Ich hab gehört, daß du mit deinem Einkommen nicht zufrieden bist! — Freili'! Es sterben ja fast keine Leut' mehr im Dorf. Entweder müßt Ihr mir 150 Mark jährlich mehr geben, oder — oder es muß a Doktor in unsern Ort komma!

———::———

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Vom Stiergeschlechte war ich nur ein Tier,
Doch lag ein altes Volk im Staub von mir.
Nimm mir den Kopf und füg' dem Fuß ihn zu,
So schaust du eine welsche Stadt im Nu,
Berühmt durch kühne Taten, kühne Worte,
Und durch ein Bauwerk wunderlichster Sorte.

Kastenrätsel

A	A	A	A	A	A	A	A	D	E	
E	E	E	E	E	E	G	I	I	I	
I	I	I	L	L	L	L	L	M	M	
M	N	N	N	N	O	R	R	S	S	
S	S	T	T	T	T	T	U	U	Y	

Man stelle die Buchstaben so, dass die oberste wagerechte Reihe einen Politiker und die unterste eine spanische Provinz ergibt. Die senkrechten Worte bedeuten von links nach rechts: 1. Weibl. Vorname 2. Riese 3. Latein. Ausdruck für Strenge 4. Prophet 5. Tierwohnung 6. Stadt i. Ostpreussen 7. Preuss. Stadt 8. Berühmte Geige 9. Fehlfos 10. Stadt i. Brandenburg

Auflösungen aus letzter Nummer:

Logogryph: Zahl, Mahl, Kahl, Wahl.

Vexierbild: Stehend auf dem Kopf des Mädchens.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

59. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 289 (Unterhaltungs-Beilage) Freitag den 10. Dezember 1926

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Mehr als wie er's tut, jawohl!" Fränze lachte ingrimmig. „Mittags, wenn ich aus dem Bureau komme, steht er vor der Tür, abends steht er auch vor der Tür, am liebsten brächt er mich auch früh noch hin. Und alles aus lauter Liebe und Reue? Ja freilich! Aufpassen tut er mir auf Schritt und Tritt wie ein Polizeispitze, und lange bin ich nicht mehr still dazu wie bisher Ich bin kein Engel und will keiner sein und wenn er's auf die Spitze treibt, dann —"

„Ach Gott, ach Gott," sagte Frau Diethold, „hör doch nur wieder auf. Komm lieber 'rein zu Hilbrichs, 'ne Tasse Kaffee trinken."

Sie gingen in die Konditorei hinein und als sie am Abend von ihrem Ausgang heimkehrten, stand vor der Korridortür Ernst Jansen. Er sah zunächst nur die Mutter und rief ihr, als ob er all die Zeit über, die er hier gewartet, nichts anderes gedacht hatte, voll Heftigkeit entgegen:

„Wo ist —"

„Hier bin ich, beruhige dich nur," rief Fränze, sprang an der Mutter vorbei die letzten Stufen empor und trat dicht vor den Bräutigam hin. „Ich bin heute eine Stunde früher aus dem Geschäft fort, meine Mutter hat mich abgeholt. Wir sind miteinander die Leipzigerstraße untergegangen und haben bei Hilbrichs Kaffe getrunken — nein, Schokolade war's — nachher sind wir zu Wertheim gegangen und von da wieder nach Hause. Mit der Elektrischen sind wir gefahren und auch ein Stück mit dem Sechseromnibus. So, nun weißt du alles."

Die fast ohne Atemholen hervorgesprudelte Rede war zu Ende, mit hochrotem Gesicht und wogender Brust stand Fränze da. Frau Diethold hatte die Flurtür aufgeschlossen und schob Jansen an den Schultern über die Schwelle.

„Kommt doch nur erst in die Stube 'rein."

Fränze hatte bereits Hut und Jackett abgeworfen, als Jansen eintrat. Die Mutter machte sich noch draußen zu schaffen.

„Nun?" fragte Fränze, als er nur stumm sie ansah. Ihre Finger trommelten an der Stuhllehne herum, die sie gefaßt hielt, ihre Haltung war kampfbereit. Dieser heimlichen Gewitterschwüle die der notdürftigen aussöhnung gefolgt war, wollte sie denn doch den Garaus machen.

„Nun —?" forderte sie noch einmal heraus.

Zunächst wurde nur ein schwerer Atemzug vernehmbar, dann sagte Jansen:

„Wenn einer krank ist, sollte man da nicht Geduld mit ihm haben?" Es klang müde, traurig.

Sie hatte anderes erwartet, andere Worte, einen anderen Ton. Ihre Haltung wurde unsicher, aus ihren Augen schwand der heftige Ausdruck und nun sah sie daß über seinen Zügen ein fahler, blasser Schein lag. Wahr und wahrhaftig, er hatte sich gegrämt. Unruhig bewegte sich ihr Kopf hin und her. Warum hatte er ihr das nicht schon lange gesagt und gezeigt, statt daß er sie wochenlang durch heimliches Mißtrauen und Aufpassen gepeinigt und gereizt hatte.

„Fränze," sagte er wieder mit dem müden Ton, „ich quäl' dich, aber mich selber quäl' ich doch noch mehr."

Ein paar Sekunden blieb es still, dann schluchzte sie laut auf:

„Ja doch, ja doch, aber ich bin doch auch nur ein Mensch."

Als Frau Diethold nach einer Weile in die Stube kam, saßen die beiden ganz stille Hand in Hand. Gott sei Dank, so würde es doch wenigstens kein gestörtes Weihnachtsfest geben.

XIII.

Der Weihnachtsabend in der Dahlingerschen Wohnung war genau so fidel gefeiert worden, wie Felix Raßmus es sich erwünscht hatte. Am ersten Feiertag fuhren sie alle, der Studios eingeschlossen, der zum Feste wieder heimgekommen war, nach Lichterfelde hinaus. Es war die erste richtige Einladung, die Raßmus, der Vater, an die künftige Schwiegertochter und deren Eltern hatte ergehen lassen. Bisher war nur ein einmaliger Besuch hinüber und herüber gemacht worden. Nun schien er aber auch zeigen zu wollen, was er wirklich konnte.

Ein Mahl war aufgetragen, unter dem sich der Tisch fast bog, und auf dem Büffett war eine Flaschenbatterie achtunggebietender Marken aufmarschiert, die den Studenten, der sich in seinem Korpsbewußtsein ein wenig steif verhalten, auf einmal in die umgänglichste Laune brachte.

Es wurde noch lustiger, als am Abend zuvor, und der lustigste war der alte Raßmus. Mit schon ein wenig unsicherer Hand hob er sein Glas und trank dem Sohne zu.

„Na, prost, Bengel, hast nun mal deinen Kopf durchgesetzt, nun laß dir's gut bekommen! Mußt eben sehen, wie du das gewisse Manko anderwärts wieder einholst. Wirst's schon schaffen, bist ja doch mein Fleisch und Blut."

Er lachte und trank. Dann bog er sich über Edith hinweg gegen Felix vor und fragte:

„Aber sag mal du, wie ich vorigen Sonntag in der Sadt war, bin ich mal an deinem Bau vorbeigegangen. Da war ein ganzer Haufen eiserner Träger dort abgeladen. Wozu denn die noch, wo die Kiste beinahe fix und fertig aufgemauert ist?"

„Es sind nur noch ein paar nachträgliche Verfestigungen nötig geworden," sagte Felix kurz und wollte sich Dahlinger zuwenden. Aber der Alte ließ sich nicht unterbrechen.

„Nachträgliche Verfestigungen — bist wohl verrückt! Bau deine Kisten auf und bringe sie an den Mann. Was sich nachträglich herausstellt, geht dich nichts an. Willst wohl den Profit ins Material reinstecken?"

Er goß sich wieder von dem schweren Burgunder ein. Auch Felix hatte sein Glas an die Lippen gehoben, trank, setzte es heftig auf den Tisch zurück und sagte:

„Es wird reingesteckt, was nötig ist — das heißt, was mein Herr Polier für nötig hält." Das letztere stieß er zwischen den Zähnen hervor und der alte Raßmus stemmte breit die Hände auf den Tisch.

„Dacht ich mir's doch beinah, daß der dahinter steckt. Warum hast du den Kerl nicht schon lange abgeschafft? So ein Schnüffler und Aufpasser. Jag' ihn doch zum Teufel, statt daß du dir auf die Finger gucken läßt."

Es entstand eine Pause. Jeden drängte es, den gehörten Worten einen harmlosen Sinn zu geben und aus einem fatalen Gefühl heraus wußte keiner recht, was er sagen sollte. Auf einmal fingen sie wie auf Kommando alle durcheinander zu reden an. Nur Edith schwieg und lauschte mit allen Sinnen. Was hatte Felix? Warum hatte er nicht noch in des Vaters Worte hineingerufen:

„Ich tue nichts, wobei ich das Aufpassen zu scheuen hätte."

Statt dessen meinte er lachend: „Ich glaube, es wird Zeit, daß wir die Plätze wechseln, sonst burgundert sich Vater wieder die Gicht heran."

Angeheitert — Worte unter dem Einfluß des Weines hingeredet — nicht ernst zu nehmende Worte — war's wirklich an dem? Ein Brennen war in ihrem geradeaus gerichteten Blick.

„Soll ich dir ein Fernglas holen, falls deine beiden Augen nicht weit genug reichen?"

Felix tragte es und sah die Braut steif an. Sie fuhr zusammen und starrte in sein Gesicht. Wie ein eiserner Reifen begann sich's ihr um den Kopf zu legen. In den Schläfen tat es ihr weh und an der Kehle saß ihr ein krampfendes Gefühl. Sie hätte seine Hände fassen, sie sich ans Herz drücken mögen.

Warum siehst du mich so an? Was glaubst du aus mir herauszulesen? Nichts hab' ich gedacht. Mit keines Gedankens Hauch dir ein Unrecht getan!

Und doch — und doch — brennendes Schuldbewußtsein stürzte über sie hin. Sie tat unrecht an ihm. Sie deutete, rätselte an ihm. Sie lauschte, lauerte auf seine Worte. Sie schob ihm Worte zu, die er nach ihrer Meinung hätte sagen müssen, und wenn er statt dessen anderes sagte, fühlte sie sich enttäuscht; das Bild stimmte nicht mehr, nach dem sie ihn sich geformt hatte. Sie nahm ihn nicht länger schlicht und fraglos, wie er war, sie modelte an ihm herum und indem sie an seine männlich andere Art den Maßstab ihres eigenen Wesens legen wollte, verschob und verdunkelte sie sich das seine.

Wie zuckende Blitze traf sie das Erkennen, traf sie wie eine heiße Angst, die warnend rief: Geh nicht weiter, kehr um, kehr um! Recht hat er, Liebe hat nicht geschärfte Sehkraft, blind muß sie sein, blind!

Und sie lachte. In seinen Blick hinein lachte sie ein fieberisch heißes Lachen.

„Meine Augen reichen gerade so weit, wie sie brauchen — bis hin zu dir."

„Hähähä" — wieherte der alte Raßmus — „was drüber 'nausschielt, wär' aber von Uebel. Hähähä."

Felix aber hatte seinen Stuhl zurückgestoßen, war aufgesprungen und zog auch Edith von ihrem Sitz empor.

„Komm! Drüben in der Wohnstube steht ein alter Klimperkasten, sing ein Lied!"

Hätte er gefordert: „Lauf mit bloßen Füßen hinaus in den Schnee, sie hätte es ebenso willig, ebenso lächelnd getan.

Er schob sie vor sich her, schlug von dem alten Klavier den Deckel zurück und drückte sie auf den Sessel nieder.

Sie blickte nicht auf die klapperigen Tasten herab, die ihre Finger leis berührten; über die Schultern hinweg sah sie zu Felix empor, als sprächen die Worte zu ihm, die sie sang:

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen,
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind von Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.

Sie fand kein anderes Lied als dieses eine, mit den sie ihm ihre Liebe schon einmal bekannt. Und jetzt jauchzte der Sang ihm zu: „Ich lieb dich heute noch ebenso, wie an jenem ersten Tage. Ich lieb' dich heute unendlich mehr."

„Nun ein recht schönes Weihnachtsliedchen", sagte, als das Jubeln verklungen war, Frau Selma Raßmus. Sie war den andern, die sich ebenfalls vom Tische erhoben hatten, vorangegangen und stand mit gefalteten Händen und gefühlvoll verschwimmenden Augen neben dem Klavier.

„Nein, nichts anderes mehr." Herrisch sagte es Felix und Edith dankte ihm mit einem glücklichen Lächeln. Nichts anderes mehr nach dem, was nur sie beide anging, was nur sie beide verstanden. Und auch die anderen und ihre andere Art, was gingen die sie an! Fleisch und Blut von seinem Vater, ja — aber doch nicht Geist von seinem Geist! Sie und er — er und sie — das war ihrer beider Welt.

Aufstehend legte sie nun ihre Hände in die seinen. Er drückte sie, daß es ihr weh tat, und raunte ihr zu: „Du bist das Beste."

Den freigewordenen Sitz am Klavier nahm der Studiosus ein, paukte auf die morschen Tasten los und brüllte aus Leibeskräften:

O Tannenbaum, o Tannenbaum
Wie grün sind deine Blätter.

Als das schöne Lied zu Ende war, kam der Sekt an die Reihe, und als die Geister der Fröhlichkeit vollends losgebunden, watschelte Frau Selma aus dem Zimmer und kam nach einer Weile mit einer brennenden Schüssel wieder, die sie auf den Tisch niedersetzte. Das alte Weihnachtsspiel noch aus ihren entschwundenen Jugendtagen, Rosinen aus dem brennenden Rum zu fischen, sollte vor sich gehen.

Sie drängten alle herzu. Auch Felix, den Arm um Edith legend, zog sie zum Tische hinüber. Die heftig in ihm schwingende innerliche Bewegung hatte schon wieder den Ausgleich gefunden, er schien harmlos fröhlich, wie die andern auch.

Der Student war der erste, der in die Flammen hineintappste und mit einem „Donnerwetter!" die beutelosen Finger wieder zurückriß. Kichernd versuchte Frau Melanie ihr Glück, doch auch mit dem gleichen negativen Erfolg. Dann streckte Rudolf Dahinger die weiße Hand vor, ein wenig zögernd, die Finger vorsichtig gespitzt. Auf einmal fuhr er blitzschnell zurück. Zwischen Daumen und Zeigefinger hielt er eine Rosine.

„Siehste woll," sagte August Raßmus. „Nur nicht ängstlich, wo's was zu erwischen gibt. Und nun zeig' mal, was du kannst, Junge!"

Noch während er es sagte, war Felix mit der geschlossenen Hand in die Flammen hineingefahren, daß sie nach rechts und links züngelte, und die geschlossene Hand zog er wieder heraus. Als er sie öffnete, war sie voller Rosinen.

„Alle Achtung, das war ein Griff, der sich gelohnt hat," rief Dahlinger und August Raßmus warf sich in die Brust:

„Bei uns Raßmussens lohnt sich's immer. Und Finger dabei verbrennen gibt's einfach nich, was Junge? Er stieß Felix mit dem Ellenbogen an. „Mag sich die Kiste noch so fengerich anfassen, immer mit heiler Haut davon."

„Kolossal —" Der Korpsstudent hatte sich den Kneifer von der Nase gerissen und starrte mit offenem Munde von einem zum andern. In sein starkumnebeltes Bewußtsein war ein Lichtschimmer hineingedrungen, doch er wußte nicht recht, was er mit dem Lichte anfangen sollte. Er schütterte den Kopf — „Kolossal ulkig, der alte Herr — ganz kolossal —"

Von Ediths Lippen aber klang lautes Lachen, das wollte gar nicht enden.

(Fortsetzung folgt.)

Monte Carlo.

Von Georg Strelisker.

Noch hat das große, traditionelle Taubenschießen um den Cote d'Azur auf der unteren Terrasse des Spielkasinos nicht seinen Anfang genommen, noch gähnt Leere in den mit raffiniertem Konfort ausgestatteten Hotels und Pensionen des kleinsten Fürstentums Europas, noch wird an allen Ecken und Enden gebaut, frisch gestrichen, Schadhaftes verbessert und auf Glanz poliert. Denn die Saison ist erst auf dem Marsch. Aber überfüllt ist der blaue Luxuszug Calais—Paris—Cannes—Ventimiglia, überfüllt sind schon die Spielsäle des Kasinos, die pünktlich um 10 Uhr vormittags geöffnet werden, vor deren Pforten aber schon eine halbe Stunde vorher eine Kette von Menschen, weniger Männer und mehr Frauen, ungeduldig warten, bis die erlösende Stunde geschlagen hat.

Noch ist trotz der Frankenentwertung an den Roulettetischen der Mindesteinsatz mit fünf Francs festgesetzt, aber nicht mehr an allen. Hier sitzen die Gelegenheitsausflügler aus Nizza, Mentone und von der italienischen Riviera, hier hocken die Bescheidenen und Neugierigen eng beisammen, um Millionen mehr rollen zu hören als zu verspielen, hier lassen selbst die Croupiers angesichts der niederen Einsätze ein fast verächtliches Lächeln um ihre Lippen „spielen".

Um die anderen Tische, wo erst die Zehnfrankenmetallmarke Spielberechtigung erhält, gruppieren sich die Gewerbsmäßigen und die Leidenschaftlichen, die Unermüdlichen, die von früh bis Mitternacht mit kleinen Unterbrechungen dem Rollen der Roulettekugel wie einem himmlischen Gesange lauschen; hier springen noch im letzten Augenblick, da der Ruf „Rien ne va plus" ertönt, die blauen Hundertfranc- und die ovalen, grauen 500-Francmarken hurtig über den Tisch, von den Croupiers mit blitzartiger Geschwindigkeit auf den kommandierten Platz zurecht geschoben.

Solange die Spielsäle geöffnet bleiben, solange verrichtet auch das im Atrium des Spielkasinos eingerichtete Postamt des Fürstentums Monaco seinen Dienst. Und dieses Büro, das gewissermaßen in die Schlußbilanz eines jeden Spielers Einsicht nimmt, trägt nicht zu Unrecht den Beinamen eines Postamtes der Verzweiflung. Vormittags kurz vor der Eröffnung, so erzählt der Beamte, kommt manch ein Herr mit siegesgewisser Miene, weist seinen Paß vor und behebt die für ihn angewiesenen 10 000 Franken. Aber schon zwei Stunden nachher tritt er wieder an den Schalter, verlangt mit erstickter Stimme ein Telegrammformular und depeschiert „dringend" um weitere Geldsendungen. Es gibt schon jetzt in der Vorsaison Tage, an denen ein halbes Hundert Telegramme um Geldüberweisungen durch das Postamt des Spielkasinos in alle Weltrichtungen abgehen. Es gibt Söhne, die ihre Eltern um letzte Hilfe anflehen, das Hotel verlassen, weil sie nicht die Miete bezahlen können und die Nächte in den Parkanlagen verbringen. Man kann diese Babanquespieler, die alles auf eine Karte setzen oder auf eine Nummer, früh morgens bei Sonnenaufgang schlafend auf den Promenadenbänken sehen, den Rockkragen über die Ohren geschlagen, um die Mundwinkel jenen Zug von Verbissenheit, die nichts anderes mehr auf der Welt kennt als Spielen, Spielen, Gewinnen oder alles Verlieren.

Ein internationales Bild bietet auch der Briefaushängekasten des Kasinopostamtes. Neben vorwiegend englischen Namen, findet man russische und türkische und einige vereinzelt deutschen, unter diesen aber durchwegs weibliche, wie überhaupt das weibliche Element in letzter Zeit unter den unentwegten Spielern überwiegt.

Diese Frauen sind in ihrer Nervosität, in ihrer bloßgelegten Leidenschaft, die keine Grenzen kennt, die aus jeder ihrer hastigen Bewegungen und ihren schrillen Ausrufen zum Ausdruck kommt, das Unerträglichste, das man sich denken kann. Schon im Vorraum bei der Ausgabe der Eintrittskarten, wenn sie sich ungeduldig durch die Schar der Wartenden drängen, um ja keine Minute zu verlieren, müssen sie oft von den Beamten in höflichem, aber bestimmten Tone zurecht gewiesen werden. Im Spielsaal kommt es zwischen ihnen und anderen Spielern, denen sie im Eifer des Gefechts rücksichtslos die Markenhäufchen umwerfen und mit besonderer Vorliebe die Gewinne kassieren, die ihnen nicht gehören, weil sie schon vergessen haben, auf welche Zahl oder auf welches Feld sie gesetzt hatten, oft zu häßlichen Auseinandersetzungen, sodaß nicht selten die Saaldiener eingreifen müssen.

Der ruhige, gewissermaßen vornehme Ton der Vorkriegszeit herrscht heute nicht mehr in den Spielsälen. Dazu ist jetzt das Publikum — wie überall — zu sehr gemischt. Die elegante Gesellschaft trifft sich in Cercle, wo natürlich weit höher gespielt wird, wo aber niemand während des Spieles die gute Kinderstube so verleugnet, wie dies in den allgemein zugänglichen Spielsälen der Fall ist.

Und die Bilanz aller dieser Glücksversucher? Das Postamt der Verzweiflung weiß davon ein Lied zu singen, obgleich ihm strengste Diskretion aufgetragen ist. „Ich bin am Ende", depeschierte einer. „Lebt für immer wohl!", ein anderer. Und die Frauen? Wenn sie jung und ein wenig hübsch und etwas elegant sind, dann haben sie, auch wenn sie ihr ganzes Geld verspielt haben, nicht alles verloren. Dann geht die Jagd nach dem Glück auf dem kleinen Umwege über einen Mann weiter. Ueber einen x-beliebigen Mann, der ihnen eben in die Quere kommt. Und bis dieser selbst auf der Strecke bleibt, um dem nächsten Platz zu machen.

„Faites vos jeux!" — Und wenn es zu keinem Telegramm, nicht zu einem Expreßbrief mehr reicht, dann gibt es noch eine Kugel. Nicht gerade die des Roulettespiels. Ein kurzer Knall im benachbarten Palmengarten und eine Verzweiflung ist ausgelöscht. Und das Spiel geht weiter.

„Faites vos jeux, messieurs! — Vos jeux sont faits? — Rien ne va plus!"

Es geht nicht mehr. Dann macht man Schluß. Und andere kommen nach.....

———::———

Queen Victoria und ihr Mann.

Es war kein sonderlich sonniger Aspekt, den der künftige Prinzgemahl bot, als er die schwere Fahrt von seinem friedlichen kleinen Coburg nach London antrat und seine Stimmung verschlechterte sich mit jeder Meile, die sich zwischen ihn und seine Heimat legte. „In Calais erwartete ihn ein Dampfboot, und in Begleitung seines Vaters und seines Bruders ging er in niedergeschlagener Stimmung an Bord. Einige Zeit später fühlte er sich noch trostloser; die Ueberfahrt war sehr bewegt, der Herzog begab sich eiligst in seine Kabine, während die Prinzen, wie uns berichtet wird, zu beiden Seiten der Kajütentreppe lagen, in einem geradezu hilflosen Zustande. In Dover hatte sich eine große Menschenmenge am Pier versammelt, und „es bedurfte einer großen Anstrengung, um Prinz Albert, der bis zum letzten Augenblick zu leiden hatte, dazu zu bewegen, aufzustehen und die Menge zu begrüßen." Sein Pflichtgefühl siegte. Es war ein merkwürdiges Omen: sein ganzes Leben in England ward seinen Schatten bei dieser Landung auf englischen Boden voraus.

Königin Victoria selbst befand sich in keiner geringen Erregung. „In späteren Lebensjahren zwar behauptete die Königin, sie hätte nie auch nur einen Augenblick daran gedacht, jemand anderen zu heiraten, als ihren Vetter; aber ihre Briefe und Tagebücher sprechen eine ganz andere Sprache." 1837 hatte sie noch in ihrem Tagebuch auf das innigste des Geburtstages ihres „liebsten Vetters Albert" gedacht, in den folgenden Jahren vergaß sie das Datum, 1839 behauptete sie in einem Briefe an Lord Melbourne, im Augenblick sei ihr Gefühl überhaupt gegen jede Heirat und sie fühlte eine heftige Abneigung, ihren Zustand zu verändern. Aber am Abend des 10. Oktober 1839 kam Prinz Albert in Windsor an und „der ganze Bau ihres Lebens fiel in Nichts zusammen wie ein Kartenhaus. Er war schön — der Atem stand ihr still — sie wußte von nichts anderem mehr.... Eine nie gekannte, untrügliche Sicherheit kam über sie im Lichte dieser blauen Augen, im Lächeln dieses schönen Mundes. Die folgenden Stunden verflogen in einem Rausch. Ein paar weitere Einzelheiten vermochte sie noch zu sehen — die „wunderbar feine Nase", den „reizenden Schnurrbart" und den „zarten, nur ganz zarten Backenbart", die „wundervolle Figur, breit in den Schultern und schmal in den Hüften". Sie ritt mit ihm aus, sie tanzte mit ihm, sprach mit ihm, und alles